Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. — Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf. — Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 206. Sonntag den 3. September. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 2. September. Angekommen: Der Generalmajor und Remonte-Inspekteur, Freiherr von Dobeneck, aus der Provinz Pommern.

Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und General-Polizei-Direktor von Hinckeldey, von Putbus.

Abgereist: Der Fürst Herrmann von Hatzfeldt, nach Trachenberg.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Deutschen Bundestage, von Bismarck-Schönhausen, nach Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, den 1. September Nachmittags. Der Dampfer „Bulldog", welcher die Flotte der Westmächte am 30. v. Mts. in Ledsund verlassen, ist hier eingetroffen und meldet, daß die Russen Hangö gänzlich zerstört hätten. — Die Landungstruppen befinden sich noch auf Bomarsund. — Der Französische Admiral, der Marschall Baraguay d'Hilliers und der Englische General Jones haben in der Nähe Helsingfors eine Rekognoscirung vorgenommen, und sind bereits wieder zur Flotte zurückgekehrt. Die Cholera hat 600 Franzosen hingerafft. Ein Angriff auf Abo wird wahrscheinlich nicht stattfinden, da das Fahrwasser dorthin sehr schmal ist.

Hamburg, den 1. September. In heutiger Ziehung der Staats-Prämien-Anleihe fielen auf Nr. 15,656 120,000 Mark; auf Nr. 24,650 20,000 Mark; auf Nr. 41,581 10,000 Mark.

Wien, den 1. September. Der heutige „Lloyd" meldet als ihm aus offizieller Quelle zugekommen, daß der Marschall Saint Arnaud am 2. September Konstantinopel verlassen werde und daß die Pontus-Expedition sicher abgehe; Ziel derselben noch geheim.

Paris, den 31. August. Der Kaiser ist nach Boulogne abgereist.

Deutschland.

☾ Berlin, den 1. September. Wie bereits gestern gemeldet, hat der Russische Militär-Bevollmächtigte Graf v. Benkendorff Sr. Majestät dem Könige in Putbus die Rückäußerung seines Kaisers auf die Friedensvorschläge der Westmächte überreicht. Den Wortlaut derselben kennt man allerdings hier noch nicht, dagegen weiß man aber doch schon, daß die Anträge der Westmächte zur Einleitung von Verhandlungen nicht für geeignet erachtet worden sind. Was nun kommen wird, muß abgewartet werden; man meint indeß, daß das St. Petersburger Kabinet bei seiner Ablehnung gleichzeitig mit Friedensvorschlägen kommen werde und daß diese alsdann zu neuen Verhandlungen führen dürften. — Der Graf v. Benkendorff wird in diesen Tagen von seiner Familie erwartet, die während seiner längeren Abwesenheit ihren Aufenthalt in Spandau genommen hatte. — Nachrichten aus dem Oriente melden, daß die Türken entschlossen sind Bessarabien anzugreifen. Man vermuthet, daß die Expedition von Varna gegen die Festung Anapa gerichtet ist, welche eine der wichtigsten Straßen nach Georgien beherrscht.

Die Arbeiten an dem National-Krieger-Denkmale im Invaliden-Park werden jetzt beschleunigt, weil das Denkmal nun doch noch in diesem Jahre eingeweiht werden soll. Bekanntlich war für diese Feier bisher der 15. Oktober, der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, bestimmt; doch höre ich jetzt, daß man, um sicher zu gehen, daß auch des Königs Majestät dies Fest durch seine Gegenwart verherrliche, die Feier auf den 18 Oktober verlegen will, weil man voraussetzt, daß Se. Maj. der König an Allerhöchstseinem Geburtstage sehr leicht von der Theilnahme ferngehalten werden möchte. Die Fest-Arrangements werden von einem Komité geleitet werden, das meist aus Männern besteht, welche schon bei der Feier des Prinzen und der Prinzessin von Preußen in gleicher Weise wirkten.

Der Bau der katholischen Garnison-Kirche auf dem Köpeniker Felde schreitet seiner Vollendung jetzt immer näher. Jetzt ist der Klempnermeister Peters damit beschäftigt, die Aufsatzspitze auf die Kuppel zu bringen. Diese Spitze ist 30 Fuß hoch und aus starkem Kupferblech gefertigt. Das Kreuz, welches noch oben aufgesetzt wird, ist 3 Fuß hoch. Die Zinkarbeiten auf der St. Petri-Kirche und der neuen Synagoge sind ebenfalls aus der Werkstatt dieses sehr geschickten und überaus thätigen Handwerkers hervorgegangen. — Die hiesige katholische Bevölkerung wird nach Vollendung der St. Michaels-Kirche 3 Gotteshäuser besitzen; denn außer der St. Hedwigs-Kirche hat sie bereits eine Kapelle im Invalidenhause. Die Bau-Kosten für die neue katholische Garnison-Kirche hat zum größten Theile der Staat selber getragen.

— Des Königs Majestät haben, mittelst Kabinets-Ordre vom 26. August d. J., den Abgebrannten in Jutroschin, Kreises Kröben, Regierungsbezirks Posen, zum Wiederaufbau ihrer eingeäscherten Gebäude eine außerordentliche Unterstützung von Zweitausend Fünfhundert Thalern Allerhöchst bewilligt. (P. C.)

— Der „St.-A." enthält ein Gesetz, betreffend die Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes evangelischer Preußischer Unthanen in außereuropäischen Ländern. Vom 3. April 1854.

— Das erste Auftreten der Spanischen Tänzer, an deren Spitze die berühmte Sennora Pepa Vargas steht, hatte ein überaus zahlreiches und elegantes Publikum in dem glänzenden Kroll'schen Königssaale versammelt. Zwischen den Berlinern und der Spanischen Nation besteht seit Pepita eine freundliche Alliance, eine entente cordiale oder vielmehr piedestale, ein Verhältniß auf intimem Fuß; denn wenn ein Spanier, oder gar eine Donna den Fuß hebt, so verspürt jetzt der richtige Berliner ein elektrisches Zucken in seinen Händen, das sich in einem donnernden Beifallklatschen entladet. Diese Erscheinung wiederholte sich auch bei den Nationaltänzen, welche Sennora Pepa Vargas und ihre Begleiter aufführten, und die mehr oder minder einen eigenthümlich südlich lebendigen Charakter an sich trugen. Ueber die Vorzüge und neuen Seiten der neuen Tänzer, über den Unterschied zwischen Pepa und Pepita mögen tiefer eingehende Kritiker ihre gelehrten Abhandlungen schreiben, wir begnügen uns mit der Thatsache, daß Pepa einen glänzenden Erfolg errungen hat.

— Im Circus von Loisset in Hamburg gastiren seit einigen Tagen zwei von London gekommene colossale „Wunderkinder", 2 Elephanten, die staunenerregende Kunststücke machen. Direktor Loisset wird dieselben für seinen im Oktober hier im jetzigen Königsstädtischen Theater zu eröffnenden Circus mitbringen.

— Unter den hier verweilenden Fremden befindet sich auch der beliebte Lustspieldichter Roderich Benedix.

Stettin, den 1. September. Ueber die Kesselexplosion in ihrer Druckerei schreibt die „Nordd. Ztg.", daß bisher nichts Sicheres über die Ursache der Katastrophe hat ermittelt werden können, da Diejenigen, welche allein darüber Auskunft geben könnten, auf ewig verstummt sind. Wahrscheinlich ist bei zu niedrigem Wasserstande der Kessel zu stark angefeuert worden; das Sicherheits-Ventil hat, wie es scheint, den Dampf abfahren lassen, und dies ungewöhnliche Ereigniß hat den Heizer und den herbeigerufenen Tischler, so wie den Maschinisten Uecker (nach der „Stett. Ztg." kein mit der Dampfmaschine vertrauter Mann, sondern der Werkführer der durch dieselbe getriebenen Fournierschneide), in dem dampferfüllten Kesselraum außer Fassung gebracht. Güntzel hat den Kessel mit Wasser zu speisen versucht, aber die Pumpe nicht in Gang bringen können. Das Wasserstandsglas ist zersprungen und damit, wie es scheint, die letzte Besonnenheit der unten im Kesselraum Beschäftigten verloren gegangen. Statt schnell das Feuer unter dem Kessel zu löschen oder hervorzuziehen, scheint sich jener Tischlergesell, nach der Lage zu urtheilen, in welcher er gefunden worden ist, mit seinem Körper auf das brüllende Sicherheits-Ventil geworfen zu haben, um erst den Wasserdampf im Kellerraum zu vermindern. Dies aber hat begreiflich die Dampfspannung noch erhöht und die Katastrophe beschleunigt.

Dresden, den 30. August. Se. Majestät der König von Portugal und Se. Königliche Hoheit der Herzog von Oporto sind gestern Nachmittag von Prag hier eingetroffen und im „Hotel Royal" abgetreten. (Dr. J.)

Ein Leipziger Korrespondent der „A. Z." knüpft an den jüngsten Thronwechsel in Sachsen eine Reihenfolge von Voraussetzungen, die ein sehr erfreuliches Interesse in Anspruch nehmen müssen und folgendermaßen lauten: Nach der Ansprache König Johanns an sein Volk: daß er Gerechtigkeit und Milde, Umsicht und Festigkeit als die Ueberlieferung eines erhabenen Vorgängers und geliebten Bruders festhalten werde, mochten sich alle Diejenigen, welche einen Systemswechsel nach der einen oder der andern Seite hin wünschten und erwarteten, durchaus getäuscht sehen. In der Politik wird sich König Johann ohne Zweifel, namentlich im gegenwärtigen Moment, inniger an Oesterreich anschließen; die Sendung des Kronprinzen nach Wien beweist es. Wird sich zugleich Herrn v. Beust's unleugbare Geschäftskenntniß in den auswärtigen Angelegenheiten nicht minder als im Departement des Innern der Königlichen Anerkennung zu erfreuen haben, so wird doch der bisherige große Einfluß des Freiherrn bei der unbedingten Selbstständigkeit des Königs einige Modifikationen erleiden, und nach manchen Antecedentien zu urtheilen, hat die Partei der „Freimüthigen Sachsenzeitung, welche sich hauptsächlich auf Herrn v. Beust stützt, keineswegs Zugeständnisse zu erwarten. Die Herren v. Zeschau und v. Könneritz, welche Sr. Majestät nahe stehen, weichen doch in einigen Punkten beträchtlich von Herrn v. Beust ab, und eine Hauptsache ist, daß König Johanns frühere lebhafte Theilnahme an den Landtagsarbeiten und seine umfassenden Studien der Sächsischen Zustände ihn das Bedürfniß des Landes unmittelbar kennen gelernt haben. Das Paradespiel des Militärs liebt der König nicht, aber den militärischen Geist, welchen Rabenhorst gründete, wird er weiter zu bilden wissen. Auch die höhere Polizei wird straffer werden; wir meinen nicht so sehr gegen das Publikum als gegen die Beamten selbst, welche den polizeilichen Sinn vielfach in formellen Weitschweifigkeiten untergehen ließen. Fremder noch als die Offiziere sind dem König die bisherigen Oberhofämter, und es heißt bereits, daß ein bedeutender Chef seine Entlassung eingereicht habe. König Johann zieht den Umgang mit den Klassikern verschiedener Nationen und das Leben in seiner

---

Erziehungs-Resultate.

(Schluß aus Nr 204.)

Drittes Kapitel.

Das Schützenfest.

Am zweiten Pfingstfeiertage des folgenden Jahres, als die gesammte Bevölkerung Posens sich rüstete, dem feierlichen Auszuge der Schützenbrüder vom Rathhause nach dem Schießplatze, der sich damals noch in der Nähe der Karmeliterkirche am Eichwaldswege befand, beizuwohnen, saßen Tante Hannchen und Gretchen traulich in der saubern Wohnstube bei einander und sprachen über die arme Elisabeth. Gretchen entwarf manchen liebevollen, aber schwärmerischen Plan, als die Thür plötzlich geöffnet ward, und die unermüdliche Caroline hereintrat. Der Besuch war ganz unerwartet, und man bemerkte eine Aufregung an ihren Blicken und Bewegungen, welche Tante Hannchen befürchten ließ, daß irgend etwas Unangenehmes vorgefallen sei. Caroline indeßen nahm unaufgefordert Platz, legte Umschlagetuch und Hut bei Seite, als ob sie längere Zeit zu verweilen gedächte, dann wandte sie sich an Gretchen in freundlicherer Weise, als sie vielleicht je mit ihrer Elisabeth gesprochen hatte und bat sie, ihr einen Trunk Wasser aus der epheuumrankten Quelle hinter dem Garten zu holen. In der ganzen weiten Welt, fügte sie, sich an ihre Schwester wendend, hinzu, giebt es nicht einen so reinen und erfrischenden Trunk, als aus Deiner Quelle, die Du mit Vergißmeinnicht und Epheu am Tage deiner Confirmation umpflanztest.

Johannens Herz, das immer in der Vergangenheit weilte, wenn Gretchen sie nicht beschäftigte, nahm dankbar diesen kleinen Tribut jugendlicher Erinnerung auf, und ein schneller anerkennender Blick von Gretchens lieblichen Augen zeigte, daß auch sie diese Erinnerung zu würdigen wisse. Sie nahm den Porzellan-Krug und schwebte leicht durch die offene Thür hinaus, und schweigend blickten die Schwestern ihr nach, wie sie anmuthig den sich windenden Pfad hinabhüpfte; dann begegneten sich ihre Augen in einem heitern Lächeln mit einem Ausdruck von fast gleicher Zärtlichkeit. „Sie ist ein gutes Mädchen," rief Karoline mit edelmüthiger Wärme; welche Eigenschaften ihr auch abgehen mögen, du hast sie zu treuer Anhänglichkeit an dich erzogen; ganz anders wirst du fühlen, wenn du sie dereinst von dir scheiden sehen wirst, sehr verschieden von dem, was ich heute fühle.

Wenn ich von meinem Lieblinge zu ihrem Wohle dereinst scheiden muß, antwortete sanft Tante Johanna, so hoffe ich, ich werde nicht so selbstsüchtig sein, mir irgend ein Bedauern zu Schulden kommen zu lassen.

Ich glaube es dir gern, Hanne; es sieht dir ähnlich, und wenn man deine rechte Hand oder eines deiner Augen für Jemanden, den du liebest, forderte, so würdest du willig das Opfer bringen, erwiederte Karoline mit lustigem Gelächter. Aber nach Allem, fügte sie, auf ihren Lieblingsgrundsatz übergehend hinzu; das ist nicht die rechte Art durchs Leben zu kommen; am Ende hat Margarethe doch nicht Sinn genug für ihr eigenes Beste.

Für ihre Glückseligkeit jedenfalls, antwortete Johanna; Zufriedenheit und Seligkeit hienieden und jenseits sind doch nur die einzig wahrhaften Güter. Aber, was hast du mir zu sagen, Karoline; denn ich wußte schon, als du eintratest, daß du Etwas auf dem Herzen hättest.

Ja, so ist's, und eine große Neuigkeit dazu, rief eifrig Karoline; aber dein Anblick und der des Mädchens in eurer friedlichen, unschuldigen und liebevollen Art hat dieselbe einigermaßen aus meinem Gedächtniß verdrängt und erfüllte mich mit Gefühlen aus einer mir fremden Welt. Aber ich habe keine Veranlassung dazu, mir Vorwürfe zu machen. Ich habe Elisabeth gesund, anstellig und gehorsam erzogen; sie ist nicht sehr liebenswürdig; aber ich glaube, das liegt in ihrer Natur. Sie muß mir wenigstens dankbar sein; denn ich habe um ihretwillen keine Mühe gescheut, und nun habe ich die beste Partie in ganz Posen.

Die beste Partie, wiederholte Johanna; ist es möglich, wer in aller Welt ist denn der Bräutigam und gefällt er auch Lieschen, fügte sie noch dringender hinzu?

O, was das betrifft, antworte Karoline mit einer Art Grunzen. Es sollte ihr einfallen einen Mann zu verwerfen, der sein schuldenfreies Eigenthum und eine jährliche Einnahme von tausend Thalern hat. Es sollte mir einfallen, sie um ihre Meinung zu fragen.

Aber Karoline, rief ihre Schwester in einem besänftigenden Tone, du hast mir noch immer nicht gesagt, wer es ist.

Keine geringere Person als der reiche Wunzke von Kuhndorf, indem sie ihr Haupt erhob, um der Ankündigung größere Würde zu geben und indem sie es verachtete, der wichtigen Thatsache noch eine weitere Silbe hinzuzufügen.

Wirklich, antwortete Johanna, und dann entstand eine Pause von einigen Augenblicken, eine Pause des Triumphes von der einen Seite, eine Pause der Ueberlegung auf der anderen. Zuletzt lächelte Johanna, als sie sagte: Doch, Karoline, muß ich wiederholt fragen, will Lieschen ihn haben; denn nach meinem Wissen ist er sehr ernst und ruhig und wohl zu peinlich für ein wildes, gedankenloses Ding wie sie.

Karoline unterbrach sie mit einem halb ärgerlichen, halb ungeduldigen Blicke, während sie sagte: ich fürchte fast, Hanne, Du wirst nie zu Verstande kommen. Hier ist ein Mann, der Alles besitzt, was das Herz begehren kann, und Du verlangst zu wissen, ob ein alberner kleiner Affe ihn liebt; das einzige Wunder bei der ganzen Sache ist, daß Er sie liebt, daß er überhaupt an sie gedacht hat; doch sie kann mir dafür danken. Wieder lächelte Johanna, aber erhob nicht ihre Augen, und Karoline fuhr hastig fort: Und Elisabeth ist auch gar nicht so thöricht, wie Du Dir einbildest; sie ist klug genug und weiß recht gut, wie sie ihr Schäfchen in's Trockene zu bringen hat; überdies, meine ich, sie wird sich die Gelegenheit nicht entschlüpfen lassen, von mir fortzukommen. Doch das schadet nichts. Ich verließ sie ganz heiter und kam in der Absicht her, Dich und Margarethen zum Kaffee und Abendbrod zu mir zu bitten. Wunzke wird auch kommen, und da wollen wir die Verlobung feiern.

Während Gretchen, die bereits von der Quelle zurück gekehrt war, sich mit den geringen Vorbereitungen zum Aufbruche beschäftigte, unterhielt Karoline ihre Schwester und sich selbst damit, daß sie unermüdlich die Vortheile der erwarteten Verbindung auseinandersetzte. Aber Gretchen hier muß ganz anders behandelt werden, sagte sie, plötzlich abspringend, das arme Ding ist auf so ganz andere Art erzogen. Was euer „Herz haben" und ein fühlendes Herz dazu betrifft, so handelt es sich gar nicht darum. Wenn es nicht da gewesen wäre, so würde Tante Hanne

Familie dem Waidmannsheil vor, und das Jagdpersonal dürfte wohl einige Einschränkung erfahren.

München, den 27. August. Gestern betrug der Zugang an Brechruhrkranken in unserer Hauptstadt 203; leider wieder ein Zunehmen. — Die „N. M. Z.“ meldet: „Adelsbestätigung und Erhebung in den erblichen Freiherrnstand des Königreichs. Se. Maj. der König haben unterm 11. August d. J. Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Staatsrath im ordentlichen Dienste, Staatsminister des Königlichen Hauses und des Aeußeren, Vorsitzenden im Ministerrathe und mit der Leitung des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten Allerhöchst betrauten Ludwig Karl Heinrich v. d. Pfordten unter Erneuerung und Bestätigung des von seinen Voreltern innegehabten alten Geschlechtsadels, — zum Merkmale Allerhöchsten Wohlwollens und in Anerkennung seiner Verdienste, für sich und seine eheliche Nachkommen, dann dessen Schwester Louise v. d. Pfordten, in den erblichen Freiherrnstand des Königreichs tax- und stempelfrei zu erheben.“

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Von der Ostsee, den 29. August. Es ist eine Thorheit, zu sagen, daß Bomarsund durch Verrath gefallen sei. Der alte Bodisco hat seine Schuldigkeit gethan und einen unhaltbaren Punkt so lange gehalten, als es sich schickte, und dann kapitulirt, um ein unnützes Massacre zu vermeiden. Unbegreiflich ist es, daß man ihm die Ordre gegeben hat, sich zu vertheidigen, statt die Russische Besatzung bei Zeiten herauszuziehen und die werthlosen Werke stehen zu lassen oder zu zerstören. Noch auffallender aber ist es, daß die Russische Flotte auch nicht den kleinsten Versuch macht, aus Sweaborg herauszugehen. Auf dem Geschwader herrscht die Vermuthung, daß sie gar nicht herausgehen kann, daß das Fahrwasser des Kriegshafens durch Versenkung von Schiffskörpern unpassirbar gemacht worden ist. Die Englischen und Französischen Schiffe sind so vertheilt, daß schicklicher Weise wenigstens der Versuch gemacht werden müßte, aus Kronstadt und Sweaborg auszulaufen und sich einmal zu zeigen. Eine kleine kombinirte Eskadre liegt zur Beobachtung vor diesen Häfen, aber auch diese Lockung wirkt nicht. — Die Französische Marine hat sich in der Ostsee die volle Anerkennung der Englischen erworben, nur verrathen ab und zu kleine Unfälle, daß die Franzosen das Wasser nicht so gut kennen, da ihre Handelsschiffe nur selten die Ostsee-Häfen besucht haben. In Folge dessen ist das Französische Geschwader von der Englischen Admiralität mit Karten versehen worden und jedem andern mittheilbaren Apparate. Als ein Wunder muß es erscheinen, daß der gesammten Flotte, welche die größten nautischen Schwierigkeiten zu bekämpfen hatte, kein erheblicher Unfall zugestoßen ist. An Schrammen und Stößen hat es natürlich nicht gefehlt. Für die Steuermänner war dieser Sommer eine hohe Schule. (H. B. H.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Jassy, den 20. August. Wir sind während der letzten Zeit von einem unheimlichen Gefühle ergriffen, seitdem wir uns der Hoffnung hingegeben, daß die ungebetenen Beschützer uns bald verlassen dürften, denn es scheint nicht so bald Aussicht dazu vorhanden, und bei Vielen ist der Glaube an ein solches Ereigniß wankend geworden. Die Russischen Offiziere sprechen immer bedrohlicher gegen Oesterreich. Seit meinem letzten Schreiben ist wieder eine bedeutende Aenderung in der Truppenaufstellung der Russen im Fürstenthume geschehen. Nach der neuesten Ordre de bataille wird vorzüglich der Serethlinie die Aufmerksamkeit zugewendet. Die zwei Reservebataillons von Girlau sind nach Buda vorgeschoben worden. Nun sind folgende Ortschaften am Sereth gut besetzt und befestigt: Buda, Kongesti, Scheia, Rotunda, das Hauptquartier liegt in Roman; Kongesti, Bakeu, Beschan, Kukowa, Adschiud, Tekutsch, Lungocs und Galacz. In Buda stehen 2000 Mann Kavallerie, in Kongesti, Scheia und Rotunda zu 3500 Mann Fußvolk mit je 100 Kosaken, in Roman 10,000 Mann Infanterie, 3000 Reiter mit 20 Kanonen und 5 Haubitzen, in den folgenden Ortschaften bis Luncocs liegen je 2000 Mann und in Galacz stehen 25,000 Mann unter dem unmittelbaren Befehl des Generals Lüders. Dieser General ist rein auf die Offensive angewiesen. Wenn die Osmanen vorwärts gegen diesen Ort vorzudringen die Absicht zeigten, so werden sich die Russen nach der Einäscherung von Galacz auf Reni zurückziehen. Dasselbe Schicksal erwartet Reni. Hartnäckig vertheidigt soll Ismail werden. Die Serethlinie wird nur im äußersten Falle aufgegeben. Die Plätze Niamz, Piatra und Trotusch werden bei dem ersten Erscheinen der Oesterreicher verlassen, und die disponiblen Waffenkräfte ziehen nach Roman, Bakeu und Adschiud. — General Budberg, welcher bis gestern hier und bei seiner Gemahlin in Luncesti weilte, ist nun in Folge einer am 19. d. aus Petersburg an Fürst Gortschakoff gelangten Depesche nach Fokschan abgereist. Der Fürst hat bereits den Einmarsch der Oesterreicher in die Walachei notifizirt erhalten, theilte dies sofort dem Petersburger Kabinet mit, und wartet die letzten auf die Räumung des Fürstenthums bezüglichen Verhaltungsbefehle in Fokschan ab. Der Depeschenwechsel zwischen hier und Fokschan ist sehr lebhaft. Der Fürst hat noch nicht alle Streitkräfte aus der nördlichen Walachei an sich gezogen. Rimnik ist von den Russen noch nicht geräumt. Trotz den lebhaften Versicherungen der Russischen Offiziere, daß Jassy von nun und immer Russisch bleibt, sind wir vom Gegentheile fest überzeugt, vornehmlich da ich erfahre, daß Oesterreich die Räumung der Donaufürstenthümer von Rußland auf das Entschiedenste fordert. (Ll.)

Oesterreich.

Wien, den 28. August. Se. Majestät der König Dom Pedro V. von Portugal und sein Bruder der Herzog von Oporto sind gestern Nachmittag 5 Uhr mittelst Nordbahn von hier abgereist. Im Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Zanini mit der Fahne und Musikkapelle aufgestellt, die Se. Majestät mit den Klängen der Volks-Hymne empfing. Der Herr FML. v. Czorich und der Herr Statthalter Dr. v. Emminger begleiteten den König in den Bahnhof. Se. Majestät begab sich vorerst mittelst Separatzug auf die Herzogl. Coburg'schen Güter in Dürrenkrut und hat von dort die Reise heute Nachmittag 5 Uhr fortgesetzt.

— Der bekannte Theater-Direktor Karl in Wien, welcher, nach der Krzztg., mit Hinterlassung eines Vermögens von 2 Millionen Gulden gestorben ist, hat in seinem Testamente auch den Komiker Scholz mit einem Legate von 600 Florin bedacht.

Frankreich.

Paris, den 29. August. Der „Moniteur“ meldet unterm gestrigen Datum: „Der Kaiser, heute Morgens um 7 Uhr von Bordeaux abgereist, ist diesen Abend um 6½ Uhr zu Paris angelangt. Keinerlei Eskorte begleitete Se. Majestät. Obgleich der Kaiser gewollt hat, daß seine Rückkehr gar keinen amtlichen Charakter habe, so hatte sich doch eine ungeheure Volksmenge am Ausgange des Orleans-Bahnhofes und auf dem Wege Sr. Maj. aufgestellt, welche den Kaiser mit den lebhaftesten Zurufen empfing. Se. Maj. befindet sich vollkommen gesund. Die Kaiserin wird ihren Aufenthalt zu Biaritz bis Mitte September verlängern. Die Seebäder haben Ihrer Majestät ausnehmend wohlgethan.“ Wie verlautet, wird der Kaiser morgen der Wiedereröffnung der Oper beiwohnen und übermorgen nach dem Lager von Boulogne abreisen.

— Der Unterrichts- und Kultusminister hat Hrn. Didron mit zwei Zeichnern nach Italien abgeschickt, um zu Rom, Florenz, Ravenna, Venedig und Mailand die auf die christliche Ikonographie bezüglichen Denkmäler zu studiren.

— Prinz Jerome kam gestern von Meudon hierher, um den Kaiser bei seiner Rückkehr zu begrüßen. Heute hat der Prinz die Residenz zu Meudon verlassen, um wieder das Palais Royal zu bewohnen.

— Die „Patrie“ sagt: „Man versichert, daß der Prinz Albert nächstens Osborne verlassen werde, um sich nach Boulogne zu begeben. Der König der Belgier und der Herzog von Brabant werden, wie man sagt, ebenfalls den großen Manövern beiwohnen, welche der Kaiser befehligen wird. Der König von Portugal wird bereits zu Boulogne erwartet. Mehrere Oberoffiziere der Preußischen Armee werden auch den Operationen des Lagers folgen.“

— Das hiesige Zuchtpolizei-Gericht verurtheilte heute den Ingenieur Arnaudeau, der an dem Unglück auf der Eisenbahn von Sceaux schuld war, zu zwei Jahren Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße, so wie die Eisenbahngesellschaft zum Schadenersatz.

— Der Assisenhof der Seine hat den Drucker Gauvain, der vor Kurzem einen Geistlichen in der Nähe der Kirche St. Vincent de Paule erschoß, freigesprochen, weil im Laufe der Verhandlungen sich zufällig herausstellte, daß derselbe geheimen Umgang mit Gauvain's Frau gehabt hatte.

— Zu Saint Brieuc haben Zusammenrottungen und Aufläufe Statt gefunden, indem das Volk eine bedeutendere, dem Weichen der Kornpreise entsprechende Herabsetzung der Brotpreise forderte. Bei Abgang der Berichte herrschte arger Tumult; man hatte Truppen kommen und dieselben scharf laden lassen.

Paris, den 30. August. Der „Moniteur“ veröffentlicht folgende Note: „Die Regierung des Kaisers und jene Ihrer Britischen Majestät haben in gemeinsamer Uebereinstimmung beschlossen, daß die Befestigungen des Alands-Archipels zerstört werden sollen und daß Bomarsund geräumt werden soll.“ — Ein Dekret im „Moniteur“ macht eine Uebereinkunft bekannt, die am 10. Mai zwischen Frankreich und Großbritannien zur Regelung des Looses der Kriegs-Gefangenen abgeschlossen wurde. Sie bestimmt, daß dieselben auf beide Länder möglichst gleich vertheilt werden sollen. Fällt dem einen Lande ein Ueberschuß an Gefangenen zu, so wird es nach Ablauf von drei Monaten für die Hälfte der Kosten durch das andere Land entschädigt. Die Orte oder Häfen, wohin die Gefangenen abzuführen sind, sollen später bezeichnet werden. So oft beide Regierungen übereinkommen, mit dem Feinde eine Auswechselung von Gefangenen vorzunehmen, soll zwischen ihren resp. gefangenen Unterthanen gar kein Unterschied gemacht werden, die Freilassung aber sich nach dem früheren Datum ihrer Gefangenschaft richten. — Heute früh sind die „Hundert Garden“ sammt ihren von Bedienten geführten Pferden mit der Nordbahn nach Boulogne abgefahren.

Rußland und Polen.

Aus Warschau wird das Eintreffen der Gräfin Kalergis gemeldet. Diese von Französischen wie Deutschen Dichtern besungene Dame hat während ihres verhängnißvollen Lebens schon die verschiedensten, zuweilen auch und zwar in jüngster Zeit sehr bedeutende diplomatische Rollen gespielt. Eben der Umstand, daß sie nun nach Warschau zurückgekehrt ist, deutet darauf hin, daß auch die weibliche Diplomatie in ihrer Sendung nicht sehr glücklich gewesen. Die schöne Gräfin, eine Nichte des Russischen Reichskanzlers, des Grafen Karl Robert Nesselrode, war von Haus aus ohne Vermögen und ihre Familie verheirathete sie an den reichen Grafen Kalergis, der wegen der constitutionellen und anti-russischen Bestrebungen seines Bruders, des gegenwättigen Griechischen Kriegs-Ministers, aus Rußland verbannt wurde und erst nach geraumer Zeit zurückkehren durfte. Diese Episode hat einiges Interesse. „Wenn ich Ihnen schon durchaus sagen soll, warum man Sie wegschickt, — sagte Graf Benkendorf zu ihr — so mögen Sie nun wissen, daß der Kaiser Ursache hat, das Benehmen Ihres Bruders gegen Se. Majestät und den König von Griechenland sehr unwürdig zu finden.“ Excellenz, entgegnete Kalergis, ich räume Niemand das Recht ein, das Benehmen meines Bruders unwürdig zu finden. Ein Mann, der zwanzig Jahre seinem Lande dient, mit Wunden bedeckt ist, der in Türkischer Gefangenschaft gewesen, wo man ihm die Ohren abgeschnitten, kann nur ein ehrenhafter Charakter sein! — Diese Worte wurden sehr übel gedeutet. Man erzählt, daß König Otto, nachdem er diesen Sachverhalt erfahren, sich folgendermaßen geäußert hätte: Ich begreife nicht, warum sich der Kaiser in meine Angelegenheit mengt. Kalergis ist mein General-Adjutant, ja noch mehr, er ist mein bester Freund! Doch kehren wir wieder zurück.

Der alte Graf erschrack vor diesem Vulkan von Leidenschaft, der unter der später vielbesungenen Schneefülle kochte, und es bangte ihm vor einer Verbindung mit einer gewaltigen rothblonden Schönheit, wie sie nur Rubens kühner Pinsel schaffen konnte. Er zog es daher vor, sich von der jungen Frau in Freundschaft zu trennen, setzte ihr eine reichliche Pension aus, und die junge Dame spielte bald eine hervorragende Rolle in der politischen Gesellschaft von Warschau. Damals zeigte das Barometer der schönen Gräfin auf Polnischen Patriotismus. Sie war der Mittelpunkt der nationalgesinnten Aristokratie. Vom Polenthume zum Panslavismus und von diesem zur Philorussie war für eine so geniale Dame nur ein kleiner Sprung. Der Russische Hof war der neuen Acquisition froh und Frau v. Kalergis erfreute sich der schmeichelhaftesten Auszeichnung. Später wieder, als die Revolution ganz Europa erschütterte und auch Deutschland nicht verschonte, erinnerte sich Frau v. Kalergis ihrer Deutschen Abkunft und spielte sich im Jahre 1848 in Düsseldorf, wo sie sich aufhielt, mit stark accentuirter Grazie auf die Deutsche Patrioten hin. Als Cavaignac die Gesellschaft gerettet hatte, trat sie zum Chef der damaligen Regierung in freundschaftliche Beziehung, so wie sie nach dem Staatsstreich wieder eine andere politische Rolle versuchte. Sie öffnete ihre Salons den verschiedenen gefallenen und obenauf befindlichen Größen der politischen Welt, träumte eine Fusion sämmtlicher Parteien, und als dieser hohe Traum mißlungen war, warf sie sich dem Bonapartismus in die Arme. Dieser Anschluß hatte in jüngster Zeit gewisse Hoffnungen in Petersburg rege gemacht, die vielleicht in den ersten Akten der Krisis nicht unbegründet waren. Es mag daher immerhin von einiger Bedeutung sein, daß die Gräfin nun das Ausland verlassen und nach Warschau zurückgekehrt ist.

Spanien.

Der Pariser „Moniteur“ bringt die folgende Depesche aus Bayonne vom 29. August: „Der Finanz-Minister hat die Finanzlage zum Gegenstande einer Auseinandersetzung gemacht, worin er auf Herstellung oder Beibehaltung der abgeschafften oder suspendirten Auflagen besteht. Ein Königl. Dekret erklärt alle von den Junten in den territorialen Eintheitheilungen, sowohl in der Bezeichnung der Hauptstädte, als in den bürgerlichen, richterlichen oder administrativen Abtheilungen vorgenommenen Veränderungen für wirkungslos. Der Marschall Espartero hat der Versammlung von Kapitalisten präsidirt, die er berufen hatte; der Finanz-Minister und der Marschall O'Donnell wohnten derselben bei. Der Marschall hat für die dringendsten Bedürfnisse 56 Millionen begehrt, garantirt durch die Havannah und die Bank. Eine Kommission ist ernannt worden.“ Eine zweite Depesche, ebenfalls aus Bayonne vom 29. August, bestätigt die am 28. Morgens erfolgte Abreise der Königin Christine von Madrid.

---

schon eins fabrizirt haben, so daß Alles, was ich thun kann, darin besteht, die Sache festzumachen, so schnell als möglich. Und nun keine Einwendungen von eurer Seite. Wir wollen bei der Plantage vorübergehen; ich werde den Friedrich Richter abholen. Fritz ist ein gelehriger Junge und wird wohl errathen, daß er nicht ohne Zweck zu einer Verlobung eingeladen wird. Eine Partie, Gretchen, schafft die andere; du schickst mir morgen ein Vöglein, das mir erzählt, was dir der junge Gärtner in dein Ohr lispelt, wenn ihr heute Abend nach Hause geht.

Als sie das Städtchen erreichten und am schattigen Rande eines Teiches vorübergingen, forderte Karoline die Gefährten auf, ihre Enten zu bewundern, welche auf dem Teiche umherschwammen. Sie hatte indessen kaum ausgesprochen, als ihr scharfes Auge dasselbe Entenpaar unter der Menge entdeckte, dessen Todesurtheil sie am Morgen ihrer Elisabeth gesprochen hatte, und welche eben, als sie dieselben ansah, auf und niederschwammen und bei jeglicher Wendung zeigten, wie geeignet sie bereits für den Tisch seien. Eine ärgerlicher Ausruf von Karolinen, eine schnelle Berechnung, ob vielleicht ein anderes Paar an ihrer Stelle geblutet habe und die feste Gewißheit, daß die ganze Schaar noch im Lande des Lebens weile, war das Werk eines Augenblicks, und mit drohender Stirn und manchem Ausrufe über Elisabeths Vergeßlichkeit wandte sie sich plötzlich um und eilte durch den Garten dem Hause zu, als ihre Aufmerksamkeit aufs Neue durch einen Stachelbeerstrauch in Anspruch genommen wurde, dessen noch nicht reife Früchte, wie sie angeordnet hatte, zu einem Beisatze gepflückt werden sollten, und den sie unverändert in demselben Zustande fand, wie sie ihn Morgens verlassen hatte. Tante Johanna und Gretchen dachten, sie wäre wieder vor Bewunderung stehen geblieben und wollten eben auch ihren Tribut an Beifall zollen, als sie plötzlich durch einen neuen Ausbruch des Unwillens von Karolinen unterbrochen wurden, die ihre Augen über den Stachelbeerstrauch erhob und nach einem stattlichen Blumenkohlkopf blickte, welcher vermöge seines bedeutenden Umfanges für irgend eine außerordentliche Gelegenheit aufbewahrt worden war, und der, wie sie in der Freude ihres Herzens angeordnet hatte, zur Verherrlichung des heutigen Festes dienen sollte. Da war er noch so stattlich als jemals. Bei diesem Anblick prallte Karoline thatsächlich zurück, und mit einer Geberde sprachloser Aufregung, ihrem Besuche ganz unerklärlich, eilte sie davon ins Haus.

Sie rief: „Elisabeth“ laut und immer lauter, bis Schreck und Aerger ihre Stimme in ein vollständiges Geschrei verwandelte; — aber keine Antwort erfolgte. Tante Hannchen und Gretchen, die an ihrer Unruhe Theil nahmen, ohne ganz den Ursprung derselben zu verstehen, durchsuchten das Haus von unten bis oben. Gretchen eilte hinaus und erfuhr im Garten von einem der Mädchen, daß eine halbe Stunde nach ihrer Gebieterin Elisabeth das Haus verlassen habe. Julian Schmidt hätte nach ihr gefragt und sei in sie gedrungen, ihn nach dem Schießplatze zu begleiten. Sie eilte mit dieser Nachricht zur Tante Karoline zurück, welche gänzlich außer Fassung auf einer Bank in der Vorhalle des Hauses saß und ihr erhitztes Gesicht mit dem Taschentuche fächelte, während sie den Oberkörper hin und her wiegte. Bei dieser Kunde erhob sie sich mit erneuerter Kraft und rief aus: Dieser Schurke, der Julian Schmidt, der Schuft, vor dem ich sie immer gewarnt habe, und an einem solchen Tage dazu, da sie wußte, ihr würdet alle erwartet, und an dem ich wünschte, Alles solle in Ordnung gebracht werden. Wunzke wird kommen und Nichts ist angerichtet. Noch ein Mal verließ Karolinen die Gegenwart des Geistes, und hoffnungslos die Hände ringend, brach sie in Thränen aus, überwältigt von dem Schmerz über die Zertrümmerung all ihrer frohen Hoffnungen.

Johanna versuchte ihre Schwester zu trösten, während Margarethe, obgleich selbst sehr betrübt und unruhig über Elisabeths Abwesenheit, sich dennoch bemühte, sie zu entschuldigen und bei den Zurüstungen zum Feste durch erfindungsreiche Schaffnerkünste den vorhandenen Mangel zu ergänzen suchte. Jeden Augenblick lauschte sie auf Elisabeths Rückkehr, bis endlich Karoline, nachdem ihre Geduld zu Ende war, ausrief: das Frauenzimmer wird nicht eher zurückkommen, als bis wir ihr Jemand nachschicken, der sie zwingt zurückzukehren. Sie wird nun voller Furcht sein, vor mein Angesicht zu treten und weiß sehr wohl, daß Schmidt meine Schwelle nicht überschreiten darf. Schon lange hätte ich den alten Jakob oder Michel ihr nachgeschickt; aber Beide sind noch in der Stadt; es bleibt nichts anderes übrig, als Geduld zu haben.

Gegen drei Uhr Nachmittags erschien der nichts Böses ahnende Wunzke und Gretchens Freund, Friedrich Richter, voll von Glück und Lächeln. Doch wenig Lächeln erwartete sie. Karoline, die es für unhöflich hielt, der gedankenlosen Aufführung Elisabeths gegen deren Bewerber zu erwähnen, bemerkte gelegentlich, daß Etwas sie und ihre Bekannten auf dem Schießplatze abgehalten haben müsse. So verhüllte sie ihre tiefe Angst unter einer zu entschuldigenden Besorgniß für ihre Rückkehr.

Aber Gretchen und Tante Hannchen, Beide unbewandert in der Kunst zu täuschen, fanden es unmöglich, ihre Unruhe zu verbergen und würden sehr bald Alles verrathen haben, hätte nicht Karoline mit ihrer Korporalsmiene den jungen Friedrich ersucht, ihren Nelken und Rosen einen Besuch abzustatten, und verlangt, Gretchen solle ihm den Weg dahin zeigen. Sie hatten kaum den Garten erreicht, als Friedrich sich ängstlich erkundigte, was hier denn eigentlich vorgehe, und Gretchen fand, daß zu seinem Herzen wenigstens ihr beunruhigtes Antlitz gesprochen habe. Mit Thränen und Schmerzen, die aus mehr denn einer Quelle flossen, erzählte sie die Veranlassung zu ihrem Kummer und fand sie nur zu sehr begründet durch den tiefen Ernst, mit welchem er ihr zuhörte. Zuletzt benachrichtigte er sie mit großer Zartheit und häufiger Unterbrechung, daß man allgemein von Julian Schmidt als einem Verehrer Elisabeths spreche, daß sie häufiger in seiner Gesellschaft gefunden würde, als ihre Angehörigen ahnten oder billigen würden. Und, theures Gretchen, ohne daß ich Deine Unruhe zu vermehren wünsche, fügte er hinzu, kann ich nicht anders, als sagen, daß irgend Etwas geschehen müsse; ich will diese Minute aufbrechen und als Freund, als Bruder versuchen, sie vor Unheil zu bewahren.

O Dank, tausendfachen Dank, theurer Freund, sagte das arme Gretchen seine Hand ergreifend; doch ihr Gespräch wurde unterbrochen durch vorübergehende Personen, welche vom Schießplatze kamen und versicherten, Elisabeth sei gar nicht dort gewesen.

Alles Verhüllen war nun vergebens, und ein Familienrath wurde abgehalten, an welchem Wunzke, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, herzlichen Antheil nahm, und es wurde beschlossen, daß die Män-

Aus Madrid vom 25. August wird dem „Moniteur“ berichtet: „Seit zwei Tagen hat die Regierung mehrere Repressiv-Maßregeln ergriffen; die fliegenden Blätter sind der Kaution unterworfen worden, man hat den Club del Norte schließen lassen, und man wird wahrscheinlich mit dem Club der Union und den übrigen dasselbe thun. Gestern versammelte man einige Bataillone der National-Miliz. Die Ruhe ist in der Stadt nicht gestört worden. Auf den Vorschlag von mehreren ihrer Mitglieder beräth die konsultativ gewordene Junta de Salvacion heute über die Frage, sich aus eigenem Antriebe aufzulösen. Durch die in der heutigen Zeitung veröffentlichten Dekrete des Ministeriums sind zwei Kommissionen eingesetzt worden, deren erstere einen Gesetzentwurf über die Eisenbahnen ausarbeiten soll, während die zweite, zu deren Präsidenten General Infante ernannt ist, die Aktenstücke aller Eisenbahn-Konzessionen zu prüfen und vorzuschlagen hat, was ihr bezüglich einer jeden gerecht erscheinen wird.“

Die Korrespondenz Havas berichtet aus Madrid vom 25. August: „Der gestrige Tag ist gut verlaufen; die Junten haben sich aufgelöst und die Clubs wurden ohne Widerstand geschlossen. Bloß einige Barrikaden-Helden, die durch das Thor von Bilbao die Hauptstadt verließen, stießen aufrührerische Rufe aus. Eine kleine Abtheilung Kavallerie war aus Vorsicht in dieser Richtung abgeschickt woreen, um sie zu zerstreuen oder zu verhaften. Die Abreise Christinens soll beschlossen sein. Um dem Hasse gegen sie in etwas Befriedigung zu geben, soll ein Dekret erlassen werden, das die Zahlung ihrer Pension einstellt und ihr Vermögen mit Beschlag belegt, bis die Cortes eine Entscheidung getroffen haben werden.“

Einem Schreiben aus Madrid vom 25. August in der „Independance Belge“ entnehmen wir Folgendes: „Die entschiedene Haltung der Nationalgarde reichte gestern zur Verhinderung der ernsten Händel hin, die man erwartete; die Gefahr ist aber bei der allgemeinen Gährung der Gemüther keineswegs verschwunden. Patrouillen der Nationalgarde durchziehen die Straßen; mehrere Personen, die man im Verdacht hat, bezahlte Agenten der Reaktion zu sein, sollen verhaftet worden sein. Thatsache ist, daß einige von ihnen ertappt wurden, wie sie gerade über die Mitwirkung gewisser, auf die unteren Klassen großen Einfluß übender Leute zu ihren strafbaren Zwecken unterhandelten. Die Reaktion bietet alle Mittel auf, um das im Juli errichtete Gebäude umzustürzen, und die Folgen der Spaltung, die sie in den Reihen der Liberalen zu bewirken sucht, sind nicht abzusehen, wenn die Regierung nicht ihren Umtrieben rasch ein Ende macht. Zwei Dekrete bezüglich der Eisenbahnen (s. oben), welche vom Bautenminister gegengezeichnet sind, versetzen den Interessen der Familie Rianzares, die bisher das Monopol beinahe aller Bahnen besaß, einen harten Schlag. Von der Königin-Mutter spricht man wenig. Einige Mitglieder eines der demokratischen Klubs hatten sich in unbekannter Absicht auf den Prado begeben, wurden aber durch Abtheilungen der Nationalgarde vertrieben. So eben erfahre ich die Verhaftung der Herren Cervera und Garrido, Redakteure des fliegenden Blattes „Die Stimme der Barrikaden“, welches hartnäckig die Sache der Anarchie vertrat. Ein Königliches Dekret entsetzt den Grafen San Luis, der sich übrigens bereits außerhalb Spaniens befindet (er ist in Bayonne eingetroffen), seiner Stelle als Präsident der Akademie der schönen Künste und ernennt den Herzog von Rivas zu seinem Nachfolger.“

Die Auflösung des großen Clubs der Union, dessen Vorsitz Espartero angenommen hatte, ist der „Patrie“ zufolge in der Nacht vom 24. auf den 25. August erfolgt, wo auf Befehl der Regierung eine Abtheilung Nationalgarde vor dem Versammlungs-Lokale erschien und die Anwesenden zum Auseinandergehen aufforderte, was denn auch ohne Widerstand geschah. Die anderen Clubs sind ebenfalls geschlossen und die „Patrie“ bemerkt, daß die vollkommenste Ordnung in Madrid herrsche. (Diese Ereignisse datiren noch sämmtlich aus der Zeit vor der Flucht Christinens am 28. August und dem erneuten Barrikadenkampf.)

Zu Saragossa fanden dem „Diario Espanol“ zufolge, am Abend des 21. August Unruhen Statt: eine zahlreiche Zusammenrottung von Civil-Personen begab sich vors Rathhaus und rief die Mitglieder des Stadtraths auf den Balkon heraus. Aber die Nationalgarde trieb sie aus einander und nahm Verhaftungen vor. Am Abend des 22. August war letztere abermals zusammen, um neuen Unordnungen vorzubeugen.

Belgien.

Brüssel, den 30. August. Die „Independance Belge“ meldet: „Der König wird am Freitag um 2 Uhr nach Ostende abreisen. Sonnabend Morgens wird Se. Maj. sich an Bord eines der Dampf-Paketboote des Staates einschiffen, um sich nach Calais zu begeben, wo Se. Maj. der Kaiser der Franzosen sich befinden wird. Der König wird zu Calais übernachten, und, wie man versichert, am anderen Abend, Sonntags, zu Ostende wieder eintreffen. — Zu Courtrai kam es vorgestern Mittags auf dem Kornmarkte zu einem gegen die Getreide-Aufkäufer gerichteten Krawall, der sich Abends wiederholte. Ein Mühlenbesitzer aus der Nachbarschaft wurde mißhandelt und mit Mühe durch Abführung auf die Wache gerettet. Polizei und Gensd'armerie mußten die Häuser einiger Kornhändler schützen, die man plündern wollte. Mehrere Verhaftungen fanden statt, und die Nacht verlief ruhig; die Verhafteten wurden später entlassen.

Italien.

Das in Turin erscheinende Journal „Il Diritto“ meldet: Die Behörden sind einem hier unter dem Namen „Cocca“ bestehenden Verein auf die Spur gekommen, welcher aus hundert meistens aus den Gefängnissen entlassenen Individuen besteht. Dieselben überfallen die Spaziergänger auf den Promenaden, entreißen die Frauen dem Arme ihrer Männer und mißhandeln Alle, welche ihnen Widerstand zu leisten suchen. Vornehmlich haben sie es auf die Kellnerinnen in den Bierhäusern abgesehen. Zwei solcher geraubten Mädchen wurden halb todt auf den öffentlichen Spaziergängen gefunden; das eine starb unter schrecklichen Schmerzen im Spital, das andere wurde nach dreimonatlichen Leiden wieder hergestellt. Beide sagten aus, daß sie von 12—15 Räubern überfallen und in ein Haus geschleppt worden, in welchem sich andere ihrer Genossen befanden. — Solche Missethaten werden in der Hauptstadt begangen, ohne daß die Behörden ihnen zu steuern vermögen.

Vermischtes.

Auf der Münchener Ausstellung befindet sich auch ein Kuriosum aus — Schwefelhölzern. Pollak in Wien hat nämlich aus 53,000 Zündhölzchen von verschiedener Färbung ein Portrait des Kaisers Franz Joseph darstellen lassen, und dies Mosaikbild soll sich ganz hübsch ausnehmen.

— Der schöne Renner „Melon“ des Fürsten Sulkowski, der bei dem diesjährigen Berliner Rennen den gefährlichen Sturz that und in Folge eines innern, früher nicht gekannten Fehlers starb, ist, wie die „Krzztg.“ meldet, jetzt trefflich ausgestopft, als Probe eines Racepferdes im zoologischen Museum der Universität aufgestellt.

Lokales und Provinzielles.

π Posen, den 1. September. Gestern ist von der Ritterschaft des Kreises Posen auf dem hiesigen Königlichen Landraths-Amte unter der Leitung des Herrn Landraths v. Hindenbnrg der Landtags-Abgeordnete für den Kreis Posen nebst dem ersten und zweiten Stellvertreter für den Zeitraum von 1854 bis incl. 1860 gewählt worden.

Der Kreis Posen zählt überhaupt 60 Rittergüter, welche im Besitz von 49 Personen sind. Von Letzteren waren für die gestrige Wahl nur 31 stimmberechtigt, weil gegenwärtig 10 Rittergüter im Besitze von Frauen und 8 dagegen im gemeinschaftlichen Besitz von mehreren Personen sich befinden.

Von den vorgeladenen 31 Stimmberechtigten waren 13 im Termin erschienen, welche 1) den Rittergutsbesitzer Herrn Heinrich v. Treskow auf Radojewo zum Landtags-Abgeordneten, und 2) den Rittergutsbesitzer Herren Hoffmeyer auf Zlotnik und Bierbaum auf Marienberg (Rosnowo) zu Stellvertretern gewählt haben.

Da indeß Herr Bierbaum noch nicht die 10jährige Besitzzeit für sich hat, so ist, falls eine Dispensation von dieser gesetzlichen Bedingung höhern Orts nicht beliebt werden sollte, außerdem noch der Rittergutsbesitzer und Kommissionsrath Baarth auf Modrze subsidiarisch zum zweiten Stellvertreter gewählt worden. Im Uebrigen entsprachen die Gewählten den gesetzlichen Anforderungen in jeder Beziehung und dürfte daher die Wahl voraussichtlich die höhere Genehmigung erhalten.

Die Wahl des Abgeordneten aus dem Stande der zur Kollektivstimme berechtigten Städte der Kreise Obornik, Samter, Buk und Posen wird diesmal hierorts unter der Leitung des oben genannten Herrn Landraths abgehalten werden. Die Ortswähler in diesen Städten sind bereits gewählt und bestätigt worden. In den Städten des Posener Kreises ist die desfalsige Wahl a) in Schwersenz auf den Bürger und Stadtverordneten Karl Hundt, und b) in Stenszewo auf den Bürger Andreas Nowicki gefallen.

Was endlich die Landgemeinden anbetrifft, so sollen, nachdem die Wahlen der Ortswähler im ganzen Kreise stattgefunden haben, die Wahlen der Bezirkswähler auf den 18. September c. und zwar a) für den 1. Wahlbezirk, welcher aus den Ortschaften der Polizeidistrikte Stenszewo und Komornik besteht, in der Stadt Stenszewo; b) für den 2. Wahlbezirk, welcher aus den Ortschaften des Polizeidistrikts Sady und denjenigen des Polizeidistrikts Wierzonka besteht, welche am linken Warthe-Ufer belegen sind, in dem Dorfe Zlotnik und c) für den 3. Wahlbezirk, welcher aus den übrigen Ortschaften des Distrikts Wierzonka und denen des Polizei-Distrikts Posen besteht, in der Stadt Schwersenz abgehalten werden.

Die hiernach zu wählenden Bezirkswähler werden demnächst in Gemeinschaft mit denen aus den Kreisen Obornik, Samter und Buk zur Wahl eines Landtags-Abgeordneten und dessen Stellvertreter gleichfalls hierorts versammelt werden. Auch für diese Abgeordneten-Wahl ist der Herr Landrath v. Hindenburg zum Wahlkommissarius ernannt worden.

Posen, den 2. September. Heut Mittag fand der äußerst zahlreiche, feierliche Leichenzug der hierselbst am Mittwoch verstorbenen Frau Emilia Kościelska geb. v. Potocka von der St. Martins-Kirche aus, wohin schon gestern Abend die eben so feierliche Exportation erfolgt war, statt. Dem Leichenwagen voran gingen sämmtliche katholische Waisenkinder, von den grauen Schwestern geführt, und diesen folgten über hundert Geistliche und Kleriker. Trauermusik geleitete den Zug, welchem sich eine große Menschenmenge angeschlossen hatte.

✱ Posen, den 2. September. Gestern früh sind auf der Post zu Woldenberg 10,000 Rthlr. in Staats-Papieren, darunter 3,500 Rtlr. Russische Anleihe bei Stieglitz 4$\frac{0}{0}$, gestohlen worden; ferner in der Nacht zum 27. August aus der Apotheke zu Münsterberg (Schlesien) 500 Rtthlr. in Pr. Cour. und Gold, nebst einer Menge Silberzeug, einiges A. B. und A. B. B. gezeichnet

Posen, den 2. September. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 11 Fuß 2 Zoll.

.—r. Grätz, den 31. August. Ein sehr interessanter Prozeß wurde heute beim hiesigen Königl. Kreis-Gerichte verhandelt. Im Mai 1852 kaufte nämlich ein Kaufmann aus Karge von einem Probste in unserer Nähe ein Pferd. Nach zwei Tagen aber stellte es sich heraus, daß das Pferd krank sei. Der Käufer ließ sich dies durch Thierärzte bescheinigen und forderte den Verkäufer auf, ihm das Kaufgeld gegen Zurückgabe des Pferdes wieder zurückzuerstatten. Hierzu wollte sich aber der Verkäufer nicht verstehen, und es wurde Seitens des Käufers die Klage beim hiesigen Gerichte eingeleitet. Nach 1½ Jahren, während welcher Zeit das Pferd bei einem hiesigen Gastwirthe in Futter stand, erkannte das Königliche Kreis-Gericht nach dem Antrage des Klägers. Als nunmehr der Käufer das Pferd dem Verkäufer zuführte und von ihm, dem gerichtlichen Erkenntnisse gemäß, den Kaufpreis wieder zurückverlangte, verweigerte es dieser, indem er mit der Behauptung hervortrat, daß dies gar nicht das Pferd sei, welches er ihm verkauft habe. Die Sache wurde hierauf noch einmal beim Gerichte verhandelt, und es beschworen 4 Zeugen die Richtigkeit des Einwandes des Verklagten. Hierbei beruhigte sich aber der Käufer nicht, sondern schlug gegen 20 Zeugen vor, die bekunden sollten, daß das fragliche Pferd wirklich das vom Probste erkaufte sei. Dasselbe wurde am heutigen Termine auf dem hiesigen Marktplatze den Zeugen zur Rekognoszirung vorgeführt und es wurde von sämmtlichen für das im Jahre 1852 vom Verklagten an Kläger verkaufte anerkannt. Auch diese Zeuge beschworen vor Gericht ihre Aussage. Man ist in den betheiligten Kreisen auf das nunmehr zu erfolgende gerichtliche Erkenntniß um so mehr gespannt, als es sich hierbei nicht nur um das Pferd, sondern um länger als zweijährige Futter- und um ganz beträchtliche Gerichtskosten handelt.

✱ Lissa, den 31. August. Seit gestern ist die direkte Verbindung mit Breslau und Oberschlesien wieder hergestellt, so daß der Brief- und Personenverkehr täglich zweimal regelmäßig stattfindet; nur daß natürlich die von Breslau hierher und so weiter nach Posen abgelassenen Posten etwas verspätet eintreffen, dagegen ist unmittelbare Communikation mit Glogau und von dort aus nach Frankfurt a./O. und Berlin in Folge eines Durchbruchs des Hauptdammes zwischen Schlichtingsheim und Glogau noch sehr erschwert, so daß bis zum gestrigen Tage nur eine tägliche Verbindung unterhalten werden konnte. Denn von Lerchenberg unweit Schlichtingsheim ab müssen Personen und Güter die Fahrt zu Wasser bis zur Oderstadt machen. Von jenem Orte an ist, wiewohl das Wasser bereits im Fallen begriffen, noch Alles überschwemmt, so daß die ganze weite Fläche einem großen Landsee gleicht, aus dem die Waldungen, Häuser und Kirchthürme wie aus einer Wasserwüste hervorragen. Alles Getreide, Heu u. s. w. das sich im Rayon dieser so traurig heimgesuchten Landfläche befunden, ist, so fern es nicht (was nur zum sehr geringen Theil geschehen konnte) auf die obern Theile der Gebäude gebracht worden, von der ungestümen Gewalt des Elements vernichtet worden. Die Bewohner der überschwemmten Dörfer und Vorwerke retteten sich und einen Theil ihres Viehes und ihrer Habseligkeiten auf eine Anhöhe in der Nähe eines Wirthshauses vor dem Dorfe Zerbau bei Glogau. Dorthin wurden ihnen Lebensmittel und Viehfutter durch die Festungs-Pionniere aus Glogau auf Kähnen zugeführt. Mit dem heutigen Tage ist der Versuch gemacht, eine zweite Post von hier aus nach Glogau zu spediren. Diese ging jedoch schon um 2 Uhr Nachmittags von hier ab, ohne die Ankunft der um 5 Uhr eintreffenden Posener Post abzuwarten, da jene sonst den Anschluß des Nachts 10½ Uhr abgehenden Bahnzuges verfehlen und bei einer Nachtfahrt zu Wasser allerlei Gefährlichkeiten ausgesetzt sein würde; denn stellenweise haben die Fluthen an dem zerstörten Damme ungeheure Löcher aufgewühlt, wie mir versichert wird, bis zur

---

ner aufbrechen, Elisabeths Spur verfolgen und ohne Umstände die Gefundene zurückbringen sollten.

Da ich einer ihrer Häscher sein soll, sagte vermittelnd Wunzke zu Karolinen, indem er gutmüthig lächelte, denken sie daran, daß die arme Elisabeth keine Schelte bekömmt, wenn sie zurückkehrt; wir sind Alle einst jung gewesen und genossen einen Feiertag, wenn er sich uns darbot.

Das launige Licht, in welchem die am meisten betheiligte Person die Angelegenheit darstellte, verfehlte seine Wirkung auf die Uebrigen nicht, und mit einer Art von Fassung setzten sie sich an den Kaffeetisch. Da ward von einem aus der Stadt heimkehrenden Knechte ein Brief gebracht. Karoline erkannte sogleich Elisabeths Handschrift und wurde leichenblaß. Margarethe stand eilig auf, schlang ihren Arm um sie, um sie zu stützen, nahm den offenen Brief aus ihrer kraftlosen Hand und legte ihn vor die Tante. Doch die arme Frau versuchte vergeblich zu lesen und gab ihn schweigend dem erregten Mädchen zurück, deren Thränen wie Regentropfen auf das Papier fielen, als sie den Brief durchflog. Sie sprach nicht; sie gab keine Erklärung, sondern zeigte nur mit zitterndem Finger auf das eine Schlußwort; dann legte sie den Brief wieder vor die bestürzte Karoline hin, welche sich über denselben neigte, und mechanisch die Unterschrift „Elisabeth Schmidt“ mit lauter Stimme las.

Doch wir müssen zum Schlusse eilen. Elisabeth erklärte, sie sei vor Gottes Augen Julian Schmidts Gattin und werde ihm nach Schlesien zu einer umherziehenden Schauspielertruppe folgen. Nach wenigen Monaten aber schon kehrte das Paar nach Posen zurück und bezog eine Woh- auf der Walischei. Julian war ein vollendeter Spieler und Trunkenbold, Elisabeths Herz gebrochen.

Viertes Kapitel.

Der Einbruch.

Ein altes Sprüchwort sagt: Unglück kommt nimmer allein. So hatte sich Gretchen und ihre Tante kaum von dem Kummer über Elisabeths Flucht erholt und sich bemüht, sich mit der neuen Bekümmerniß auszusöhnen, die ihnen aus der Ansiedelung des Paares in Posen, in ihrer unmittelbaren Nähe, erwuchs, als ihre Gefühle aufs Neue erschüttert wurden durch die traurige Nachricht, daß Friedrich Richter, nunmehr Gretchens Verlobter, aus seinem Dienste entlassen sei unter dem entehrenden Verdachte, seinen Herrn bestohlen zu haben. Anfangs schien das Gerücht gänzlich unglaublich nicht nur für Gretchens parteiische Zärtlichkeit, nicht nur für Tante Hannchens kaum weniger liebevolles Vertrauen, sondern auch für die mehr zweifelsüchtige Weltlichkeit Karolinens; denn Friedrich hatte sich bisher stets unbescholten geführt, hatte keine Gewöhnung, die außerordentlichen Aufwand erforderte, keine verschwendenden Genossen, die ihn zu einer so bösen That hätten verführen können, und seine nicht zu bezweifelnde wahre Neigung für ein so unschuldiges und einfaches Wesen, wie Gretchen war an sich selbst schon eine Bürgschaft für seine gute Aufführung. Aber die Nachricht war dennoch nur zu wahr; er hatte seinen Dienst verloren; ein Makel haftete auf seinem Namen, und obgleich Gretchen ihm hundert Mal erklärte, daß sie vollkommen von seiner Unschuld überzeugt sei, daß der Irrthum sich gewiß bald aufklären werde, war sie dennoch genöthigt, obgleich widerstrebend, seinen dringenden Bitten nachzugeben und dem Rathe ihrer Tante Johanna zu folgen, bis die trübe Wolke vorübergezogen sein würde, einstweilen ihre Verlobung als aufgehoben zu betrachten. Sie liebte und gehorchte, obgleich sie in ihrem Innern nicht mit dieser Anordnung übereinstimmte, die nur von falschem Stolze seitens Friedrichs und von zu großer Vorsicht seitens der Tante geboten werden konnte. Doch ihnen zu willfahren, war ihr gegenwärtiger Wunsch und für die Zukunft vertraute sie der Zeit und der Wahrheit.

Mit theilnehmender Zärtlichkeit hatte sie für Elisabeth Fürbitte eingelegt, und obgleich es ihr nicht gelungen war, Vergebung von Karoline zu erflehen, hatte sie sich dennoch die Erlaubniß erbettelt, sie besuchen zu dürfen. Wenn sie sicher sein konnte, Julian Schmidt nicht zu Hause zu treffen, eilte sie zu ihrer armen, irregeleiteten Schwester. Anfangs setzte sich Elisabeth aufs hohe Pferd, rechtfertigte ihr Verfahren und behauptete frei von allen Vorwürfen dazustehen; aber Gretchens wachsame Theilnahme entdeckte bald, daß dieser Stolz nur gewaltsam erzwungen und unnatürlich war. Bald wurde es ihr deutlich, daß der armen Elisabeth kurze Emanzipation nur das Vorspiel zu einer viel ärgeren Knechtschaft gewesen sei, daß wenn Tante Karoline sie mit Ruthen gezüchtigt hatte, sie nun von Julian Schmidt mit Skorpionen gegeißelt wurde. Karoline hielt sich fern mit unwandelbarer Verachtung. Es war nicht Verdruß allein; es vermischte sich damit ein weit größerer Theil von wahrhaftem Kummer über ein solches Ende ihrer ruhelosen Sorge, und dazu kam noch die innere Qual des Verdachtes, daß sie theilweise selbst zu tadeln sei, und daß die Erziehungsweise, welcher sie so hartnäckig und vertrauensvoll angehangen hatte, sich nun doch als falsch erwiesen habe. Doch vermochte sie es nicht über sich, dies zuzugeben oder der sanften Johanna einen solchen Triumph zu gönnen; aber ihr Geist litt unter Kummer und Selbstvorwürfen, und obgleich sie ihren Irrthum nicht eingestand, so gab sie ihn doch schweigend zu durch den herzlichen Beifall, welchen sie Margarethens Betragen zollte und durch das Vorrecht, welches sie ihr allein zugestand, gelegentlich der Unglücklichen zu erwähnen und liebevoll ihre Sache zu führen.

Inzwischen hatten die Diebstähle im Hause des Herrn Boden nicht aufgehört. Eine Scheibe war durch ein Pechpflaster eingedrückt und ein Einbruch versucht worden, der nur durch den zufälligen Umstand, daß plötzlich Feuerlärm geblasen wurde nicht zur Ausführung kam.

Solche Vergehungen konnte sogar Herrn Bodens Unempfindlichkeit nicht länger dulden; er schüttelte seine gewöhnliche Sorglosigkeit ab, ergriff ernstere Maßregeln, um der Diebe habhaft zu werden und bot eine Belohnung aus, die hinreichend war, die ganze Nachbarschaft wachsam zu erhalten.

Dieser Schritt war wirksam geuug, ferneres Unheil zu verhüten, aber nicht hinreichend, die Urheber der bisherigen Diebstähle an's Licht zu ziehen. Es kreisten verschiedene Meinungen über Friedrich Richter. Die Mehrheit erklärte sich für ihn, indem man sagte, ein lange bewährter Ruf dürfe nicht durch bloßen Verdacht hinweggezischelt werden. Andere, weniger großmüthig, meinten, der Verdacht steige fast bis zum Beweise; denn sicher könnten die Diebstähle nur von Jemanden ausgeführt werden, der sehr genau mit der Oertlichkeit und besonders mit der Einrichtung der Plantage vertraut sei, und wer könnte dort so bekannt sein, als der ehemalige Gärtner, von dem theilweise die Anordnungen zur Einrichtung ausgegangen waren.

Tiefe von 20 Fuß. Alte Wegepappeln sind mit den Wurzeln ausgerissen und fortgeschwemmt worden.

Unsere hiesige Polizeibehörde hat nunmehr, um dem Unfug der Aufkäuferei und des Zwischenhandels zu steuern, die strengste Handhabung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen beschlossen. Durch gedruckte Plakate, die gestern an alle Straßenecken affigirt worden, werden die Händler aufs nachdrücklichste vor Uebertretung jener Gesetze gewarnt; im Uebertretungsfalle ihnen die höchsten Geld- und Freiheitsstrafen und schließlich die Entziehung ihrer Gewerbe angedroht. Die hiesige Einwohnerschaft muß diese heilsamen Maßregeln mit freudigem Danke begrüßen und kann nur wünschen, daß dieselben mit energischer Konsequenz durchgeführt werden, da sie bereits allzulange unter dem nachtheiligen Einflusse jener maßlosen Konkurrenz mit hiesigen und auswärtigen Handeltreibenden zu leiden hatte. Diesen bleibt hinreichend Zeit, von 10 Uhr ab ihre Marktgeschäfte zu betreiben. Eben so nachdrücklich ist der Kauf von Lebensmitteln auf den Straßen und anderen, als den dazu bestimmten Orten untersagt worden.

Wir haben uns heute und gestern des freundlichsten und wohlthätigsten Sommerwetters zu erfreuen gehabt. Wenn sich dasselbe auch nur einige Wochen so fort erhält, so werden manche Wunden wieder geheilt und mit der Bestellung der Herbstsaaten frische Hoffnungen erweckt werden.

♂ **Fraustadt**, den 1. September. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in einer ihrer letzteren Sitzungen den Herrn Kaufmann **Cleemann** aufs Neue zum Provinzial-Landtags-Deputirten für unsern Ort erwählt. Zum ersten Stellvertreter fiel die Wahl auf Herrn Rentier **Rathstock** und als zweiter Stellvertreter wurde Herr Destillateur und Rathsherr **Röhricht** gewählt. Auch hat die Versammlung ein Statut beschlossen und angenommen, nach welchem von nun jeder Neuanziehende 5 Rthlr. Anzugsgeld (Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten ausgenommen) und jeder Einheimische, welcher einen eigenen Hausstand begründen will, 5 Rthlr. als Hausstandsgeld entrichten muß, um die Vermehrung des Proletariats zu verhindern, welches in den letzteren Jahren bei freiem Anzuge und so niedriger Miethe sehr überhand genommen hat.

Seit gestern ist der Postverkehr wieder regelmäßig zwischen hier und **Glogau**, denn bis dahin kam dieselbe nur einmal und immer unbestimmt von daher. Auch sind bis jetzt nur immer Briefe und ganz kleine Packete versandt worden, da die Vorsicht über das Wasser die Absendung aller größeren Sendungen unmöglich macht. Zwischen hier und **Schlichtingsheim** bei Lissa gehen sehr viele Extraposten zum Anschluß an die Posener-Breslauer Post. Die Stadt Glogau läßt regelmäßig auf ihre Kosten die Ueberfahrt an den überschwemmten Orten bewerkstelligen; allein wegen des bedeutenden Umweges ist der Verkehr sehr gehemmt. Nach und nach stellen sich auch die Fuhrwerke wieder ein, welche seit dem Durchbruche in Glogau verweilen mußten. Das Wasser fällt bei der schönen Witterung bedeutend, und so bald als thunlich wird Alles aufgeboten werden um den Verkehr zu erleichtern und wie früher herzustellen.

In unserer Umgegend werden schon viel Kartoffeln ausgehackt, da die Fäulniß derselben überhand nimmt. Der größte Theil derselben ist wässrig, obschon wir keine Ueberschwemmung erfahren haben und nur nach einigen Seiten hin, wo nur Sandboden ist, sind die Erdfrüchte gut und mehlhaltig. Der Sack wird mit 1 Rthlr. bezahlt, das Korn mit 5 Rthlr. 15 Sgr.

⊙ **Ostrowo**, den 30. August. Seit mehreren Tagen haben wir höhere Post- und Regierungsbeamte hier zu- und abreisen gesehen, welche meist der Besichtigung der Wasserschäden wegen Touren durch die betroffenen Gegenden machen. — Morgen trifft der Herr Ober-Präsident hier ein und wird von Krotoschin aus seinen Weg über Adelnau und Szulmierzyce hierher nehmen.

Die Beschädigungen, die die letzte Ueberschwemmung an verschiedenen Orten des Kreises angerichtet, lassen sich für den Augenblick noch nicht in ihrem ganzen Umfange übersehen, dürften aber jedenfalls bedeutender sein, als man glaubt und werden sich die traurigen Folgen leider erst später herausstellen. Unser Kreis-Landrath **Wocke** ist, wie wohl alle seine Kollegen in den betroffenen Kreisen, jetzt mit Arbeiten überhäuft und entwickelt in den zu treffenden Anordnungen überall die größte Thätigkeit; dennoch dürfte es bei allen Anstrengungen der betreffenden Kreisbehörden doch lange dauern, ehe die Spuren der angerichteten Zerstörungen verwischt und alle Verbindungen ins alte Gleis gebracht sein werden.

Unserm Postamte stehen, gemäß der Anordnung des Ober-Post-Direktoriums zu Posen, bedeutende Lokals-Erweiterungen und zweckmäßige Einrichtungen fürs künftige Jahr bevor, indem von dem Besitzer des Etablissements ein anstoßendes Grundstück acquirirt worden, welches mit dem jetzigen Posthause zu einem Gebäude vereinigt und umgebaut werden und außer den sonstigen bequemen Amts-Lokalien auch die Passagierstube in sich fassen soll. — Die Abfertigung der Postwagen wird dann nicht mehr auf der Straße, sondern im Posthofe stattfinden.

Zu der am 30. August stattgehabten Wahl eines Provinzial-Landtags-Deputirten für den Ritterstand des Adelnauer Kreises hatten sich von den wahlberechtigten Gutsbesitzern nur drei eingefunden, und fiel die Wahl auf den Rittergutsbesitzer **Tschirner** auf Kwiatkowo.

Seit drei Tagen haben wir heiteres Wetter, und dürfte, wenn es nur lange genug so bleiben wollte, noch mancher Schaden sich ausbessern. Besonders stände dann eine gute Grummeternte in Aussicht, da das Gras auf den nicht gänzlich verschwemmten Wiesen und Futterplätzen sehr grün und üppig steht.

Unsere Ulanen-Eskadron soll schon in 8—10 Tagen, also 14 Tage früher, als es bestimmt war, wieder hier eintreffen.

△ **Von der Preußisch-Polnischen Grenze**, den 31. August. So schwach, wie jetzt — behaupten unsere Kaufleute — ist der Grenzverkehr noch nie gewesen. Und sie scheinen auch nicht Unrecht zu haben. Denn es gehört jetzt zu den Seltenheiten, diesseits der Grenze Polen zu sehen, die hier größere Einkäufe besorgen. Dies kommt daher, weil Russischer Seits jetzt die Grenze mit einer Strenge bewacht wird, wie sie vor dem noch zu keiner Zeit soll stattgefunden haben. Und mit welchen Schwierigkeiten für diesseitige Kaufleute jetzt ein Reise nach Polen verbunden, ist durch diese Blätter längst mitgetheilt worden. Nicht allein, daß ohne einen Auslandspaß jenseits der Grenze auch kein Schritt mehr gereist werden kann und für jede noch so kurze Reise daselbst das Visa der Russischen Gesandtschaft in Berlin unerläßlich nothwendig, ist in neuester Zeit noch die erschwerende Bestimmung erlassen worden, daß die nach Rußland zu visirenden Pässe, nicht mehr — wie es bisher immer zu geschehen pflegte — durch Vermittelung eines Dritten an die Gesandtschaft gelangen dürfen, sondern vielmehr direkt an dieselbe geschickt werden müssen. Nach der allgemeinen Voraussetzung unserer Kaufleute dürfte aber diese neue Maßregel nur zur Folge haben, daß die meisten nach Berlin gesandten Pässe erst dann in die Hände ihrer Eigenthümer retourniren werden, wenn die günstige Zeit für die beabsichtigte Reise resp. das Geschäft längst verstrichen sein möchte. — Aus Polen wird — außer Weizen — an Lebensmitteln nichts mehr herübergelassen; nicht einmal gebackenes Brot, Butter und lebendiges Geflügel, welche Gegenstände früher ganz ungehindert von Polen nach Preußen die Grenze passiren durften.

Sind wir auch von Wolkenbrüchen, Ueberschwemmungen 2c. bisher verschont geblieben, so haben wir doch in den jüngsten 14 Tagen hier im Gnesenschen so starke Regengüsse gehabt, daß Alles, was noch auf dem Felde war, mehr oder minder darunter gelitten hat. Was das Getreide anlangt, so waren namentlich viele Weizen- und Haferfelder noch nicht abgemäht, oder es war die Maht vorüber, das Gemähte aber noch nicht eingeführt. An den Weizenkörnern hat man nach dem Regen über 1 Zoll lange grüne Fasern gefunden, Auswüchse, wie sie an dieser Getreideart in hiesiger Gegend schon seit vielen Jahren nicht sind wahrgenommen worden. Auch den Erbsenfeldern ist durch den Regen großer Schaden zugefügt worden. Am meisten jedoch haben, wie man sich leicht denken kann, die Kartoffeln gelitten. Von denen, die bereits dem Erdreiche entnommen, müssen schon sehr viele ihres übeln Geruchs wegen, weggeworfen werden, und was soll man nun von den Spätkartoffeln hoffen, die erst zu Anfange des Herbstes werden ausgegraben werden? Wenn aber, wie oben gesagt worden, in hiesiger Gegend auch bereits reife oder gar schon gemähete Fruchtarten vom Regen gelitten, so ist dies größtentheils nur der allzugroßen Oekonomie der Landwirthe zuzuschreiben, die da, wenn sie nur mehr Arbeiter angenommen und etwas größeren Tagelohn bewilligt hätten, gewiß schon vor dem Regen ihren ganzen Ertrag an Weizen, Hafer, Erbsen 2c. in den Scheunen würden gehabt haben. Bei solch unbeständiger Witterung, wie in diesem Sommer, war die große Sparsamkeit gerade keine kluge Handlung. Die großen Verheerungen, die anderwärts vorgekommen, sind auch auf unsern Getreidemarkt nicht ohne Wirkung geblieben. Weizen sowohl als Roggen sind bedeutend in die Höhe gegangen; von Ersterem hat in dieser Woche das Viertel schon mit 95—97½ Sgr., von Letzterem das Viertel mit 67½—70 Sgr. bezahlt werden müssen.

Aus dem Großherzogthum Posen, Ende August. In dem gewöhnlichen Verlaufe der Dinge würde jetzt über die Beendigung der Ernte, ihr Resultat und über die Aussichten für die Kartoffelernte und sonstigen Futtermittel mit Sicherheit berichtet werden können, und wenn die Frühjahrsaussichten einigermaßen Erfolg gehabt hätten, so würde der Bericht ein sehr günstiger geworden sein. Wie anders steht es aber jetzt! — Die wolkenbruchartigen Regengüsse vom 18. bis 20. August haben in dem östlichen Theile der Provinz, in beinahe ganz Schlesien, und allen niedrig belegenen Ortschaften auch des anderen Theiles der Provinz, alle Hoffnungen vernichtet, welche mein trüber Bericht vom Juli noch übrig ließ. Die Ernte ist noch lange nicht beendet, ein großer Theil des Weizens wächst, wo er nicht von den Fluthen weggeschwemmt ist, stehend und liegend, selbst Roggen ist noch zu ernten, und die Gerstenernte hat kaum begonnen. Der Schaden ist ungeheuer bei allem Getreide, was sich noch auf dem Felde befindet; aber auch das bereits geborgene hat wesentlich gelitten, alle Schober müssen auseinander gesetzt werden, und wo sie nicht recht gut gesetzt oder eingedeckt waren, sind sie mehr als zur Hälfte verdorben. Die Aussichten auf eine Grummeternte, welche den Verlust des Heues ersetzen sollte, sind ganz vernichtet, man fischt und fährt auf Kähnen fast auf allen nur einigermaßen niedrig gelegenen Wiesen. Die Hoffnungen, welche die früheren Fluthen noch auf eine Kartoffel-, Rüben- und Krauternte übrig ließen, sind seit den letzten Regengüssen gänzlich geschwunden, und an den meisten Orten wird der Saamen nicht wieder gewonnen werden.

Die beschlammten Felder schwimmen bei täglich sich erneuerndem Regen, die Schafe müssen im Stalle gefüttert werden, und zehren schon jetzt an den vollkommen unzureichend zugemessenen Vorräthen des Winters. Welche trübe Aussichten haben wir für diesen Zweig des National-Reichthums, und welche Ausfälle durch Krankheiten zu fürchten! Das Allerschlimmste haben wir noch von der Zukunft zu besorgen, da gegenwärtig noch an eine Bestellung zur Wintersaat gar nicht zu denken ist. Die Zeit zur Rapssaat ist fast vorüber, ohne daß nur ein Korn gesäet wäre, und die Felder zur übrigen Wintersaat tragen kaum Menschen, wie viel weniger das Zugvieh. Welche Verluste entstehen durch die völlige Auslaugung des Bodens, und welch trauriges Ernteresultat haben wir für künftiges Jahr zu erwarten, wenn eine Einsaat überhaupt noch möglich sein sollte.

Bei diesem Unglück rechts und links läßt sich ein Ueberblick über das, was wir noch besitzen, gar nicht machen, nur so viel steht fest, daß der Segen der begünstigteren Landstriche den Ausfall der beiden sonst so gesegneten Provinzen nicht übertragen wird, daß wir hohen Preisen für alle Produkte entgegenzusehen haben, und daß wir zeitig sparen müssen, um nicht zuletzt in vollkommenen Mangel zu gerathen.

Wie sollen die verunglückten kleinen Besitzer unserer Gegenden, wie die Armen ohne das Hauptnahrungsmittel, die Kartoffeln, durchgebracht werden? Der größere Besitzer, selbst zum Theil ruinirt, wird es beim besten Willen nicht im Stande sein, und wir müssen mit Vertrauen auf die Vorsorge unserer Regierung hinblicken, hoffend, daß sie zeitig diejenigen Maßregeln treffen werde, um unsäglicher Noth und den daraus entstehenden traurigen Folgen vorzubeugen. A. Rothe (Schloß Karge.)

(Landw. Hdlbl.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der **Pariser** Korrespondenz des Czas entnehmen wir aus Nr. 194. folgende Nachrichten:

Die Pariser Blätter haben sich in diesen Tagen viel mit der Polemik beschäftigt, welche die beiden offiziellen Organe, „die Preußische“ und „die Oesterreichische Korrespondenz“ über die Ausdehnung der von Rußland zu fordernden Garantien mit einander geführt haben. Diese Polemik zeigt deutlich, daß Oesterreich mit Preußen hält. Alle sind jetzt überzeugt, daß, um Oesterreich für die Westmächte zu gewinnen, ein schnelles und energisches Handeln der Letztern auf der Ostsee und auf dem Schwarzen Meere nöthig wäre. Die Russische Diplomatie sucht alle Umstände zu benutzen, um die Französisch-Englische Coalition zu entzweien und dadurch zu schwächen. Man sagt sogar, daß ein hoher Russischer Agent, der sich gegenwärtig in Deutschland aufhält, den Auftrag habe, unter einem genügenden Vorwande (sous le prétexte suffisant) nach Frankreich zu reisen und dem Kaiser annehmbare Anträge zu machen, um denselben dadurch zu vermögen, daß er England im Stiche lasse. Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß der Kaiser solchen Anträgen unzu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Friedrich selbst aber erwartete ängstlich das Ergebniß von Herrn Bodens ernsteren Maßregeln und vertraute darauf, daß sie das Mittel sein würden, die wirklichen Diebe zu entdecken. Einst hatte er Tante Hannchen und das schöne Gretchen auf einem Nachmittagsbesuche bei Karolinen begleitet, und ihre Rückkehr war durch ein heftiges, von anhaltendem Regen begleitetes Gewitter verzögert worden. Der Regen hielt bis gegen Mitternacht an. Doch Johanna hatte zu Hause alles angeordnet, so daß ihre längere Abwesenheit nicht störend auf die häuslichen Geschäfte einwirkte, und als das Wetter sich aufklärte, brachen sie im Vertrauen auf Friedrichs kräftigen Arm und seinen eisenbeschlagenen Eichenstab auf. Als sie der Plantage sich näherten, sagte Friedrich, ich kenne einen Richtweg, der uns bedeutend schneller vorwärts brächte, und ich weiß ihn bei Nacht ebensowohl zu finden, als bei Tage, obgleich, fügte er seufzend hinzu, ich nicht Jedermann denselben zeigen möchte.

Ein vertraulicher Druck von Gretchens Hand auf seinen Arm verbannte das bittere Gefühl auf Friedrichs Herzen, und indem er die Unterhaltung auf angenehmere Gegenstände lenkte, führte er sie den ihm bekannten Pfad entlang, bis sie in die unmittelbare Nähe des Bodenschen Landhauses kamen, als plötzlich ein leises Geräusch aus dem anstoßenden Gebüsche an Friedrichs scharfes Ohr drang. Mit einer ausdrucksvollen Geberde stand er plötzlich still; dann drängte er seine Gefährtinnen tiefer in den Schatten zurück und wartete athemlos, mit Augen, die an Dunkelheit gewöhnt waren, auf eine Aufklärung über das vernommene Geräusch. Für einen Augenblick oder zweie war Alles still und dann wurden aufs Neue die Zweige bewegt, und alle Drei konnten sehr bestimmt einen Mann erkennen, der verstohlen längs der Gartenmauer einherschlich; ein zweiter und ein dritter folgten, bis sie eine niedrige gewölbte Thür erreichten, welche in den Blumengarten führte und stets sorgfältig verschlossen war, durch welche aber nichts desto weniger die drei Männer nach einer Pause verschwanden.

Nun ist meine Zeit gekommen, rief Friedrich mit gedämpfter, aber ernster Stimme; mit Gottes Hülfe hoffe ich jetzt Alles zu entdecken! Wartet hier in Sicherheit, fuhr er zu den Frauen gewendet fort, während er sie zu einer Bank unter die verhüllenden Zweige einer dichtbelaubten Hangesche wenige Schritte vom Hause führte. — Bleibe ruhig hier, theures Gretchen; du hast ein muthiges Herz und wirst nicht furchtsam sein. Denke daran, daß alle unsere Hoffnungen auf dem Spiele stehen. Wenn ich, während du langsam Tausend zählest, nicht wieder bei euch bin, dann eile zur Hausthür; klopfe aber nicht an, sondern ziehe an der Klingel, bis man drinnen in Bewegung geräth; dann sei überzeugt, es geschieht irgend etwas Unrechtes.

Er verließ sie, und im Augenblicke war er durch die niedrige Pforte verschwunden, und mit geräuschlosem Fuße folgte er neben der Mauer den Spuren der Männer. Als er so bis zu einer Glasthür gelangte, welche in die untern Zimmer auf jener Seite führte, bestätigten sich seine schlimmsten Befürchtnngen, als er diese Thüre offen fand. Einen Augenblick blieb er aus natürlicher Scheu stehen; er wollte geheimnißvoll, zur nächtlichen Stunde in eine fremde Wohnung dringen; konnten die Personen, welche er nur undeutlich gesehen hatte, nicht Genossen des Hauses sein? wenn man ihn entdeckte, würde da nicht jeder frühere Verdacht seine Bestätigung finden. Aber es war doch nur ein Augenblick. Im Vertrauen auf die Reinheit seiner Absicht und in der Ueberzeugung, daß er Unheil verhüten könne, trat er entschlossen, aber vorsichtig in das Haus.

Mit den verworrenen Gängen dieses Theiles im Hause war er vollkommen vertraut; denn hier befanden sich die Wohnungen der Diener. Ruhig schritt er vor, bis er an eine Treppenthür kam, welche zu den Familienzimmern führte; aber sie war verschlossen, und da er meinte, daß dies allnächtlich im Hause der Brauch sei, zog er sich wieder zurück, insofern beruhigt, daß die persönliche Sicherheit der Familienmitglieder nicht gefährdet sei. Er richtete darauf seinen Weg nach der Speisekammer, denn hier befand sich ein reichlich mit Silbergeschirr gefüllter Schrank. Auch diese Thür war geschlossen; aber ein schwaches Licht war darin sichtbar, und als er durchs Schlüsselloch blickte, bemerkte er die drei Gestalten eifrig damit beschäftigt, das Silbergeschirr in einen Sack zu packen. Was würde er drum gegeben haben, wenn er in diesem Augenblicke den Schlüssel gehabt hätte; denn Herrn Bodens Sorglichkeit hatte die Fenster mit Eisengittern versehen lassen; dann wären die Diebe in einer Falle gewesen. Er überlegte noch, was zu thun sei, als der starke und schrillernde Ton der Hausglocke ihn daran erinnerte, daß die Viertelstunde, welche er Gretchen zu warten aufgegeben hatte, vorüber sei, und schnell wie der Gedanke kam er dem Oeffnen der Thür dadurch zuvor, daß er seinen Stock in den Schlußhacken der Thür steckte, die sich glücklicher Weise nach außen öffnete. Für einen Augenblick hemmte dieser Versuch den Austritt, aber wie lange konnte er den vereinten und verzweiflungsvollen Anstrengungen von drei Männern widerstehen. Hätte nicht das ununterbrochene Tönen der Hausglocke Verstärkung herbeigerufen, es wäre um den armen Friedrich geschehen gewesen. Die bedrohten Räuber suchten mit einer letzten Anstrengung sich den Rückweg frei zu machen. Durch einen plötzlichen Stoß ward Friedrich an die gegenüberstehende Wand geschleudert, und einer der Räuber feuerte auf ihn sein Pistol ab, das ihn am linken Arm verwundete. Auf den Knall eilte die Bedienung von unten und die Herren aus ihren Gemächern herbei, und endlich nach kräftigem Widerstande wurden die Verbrecher gebunden. Auch Friedrich ward ergriffen, um bald wieder frei gelassen zu werden, nachdem man ihm eine Lobrede gehalten und den herzlichsten Dank ausgedrückt hatte, als man von Johanna und Gretchen das Abenteuer vernommen und seinen blutenden Arm bemerkt hatte. Als Gretchen mit ihrem Taschentuche die Wunde verbunden hatte, erklärte Friedrich, dieselbe habe nichts zu bedeuten, und darauf wurde die Aufmerksamkeit den wirklichen Verbrechern zugewendet. Herrn Bodens Sekretär und Elisabeths Mann wurden erkannt, der dritte war ein Schlosser. Der Sekretär bekannte sich später auch zu den früheren Diebstählen, wodurch Friedrichs Unschuld nun völlig an den Tag kam.

Elisabeth verfiel in ein heftiges Nervenfieber, in welchem sie lange mit dem Tode rang. Gretchen, die nicht von ihrem Krankenlager wich, pflegte sie mit der liebreichsten Sorgfalt. Ihre Genesung ging nur sehr langsam von Statten. Caroline, durch das harte Geschick ihrer Nichte erweicht, nahm die Verlorne zurück, nicht nur in ihr Haus, sondern auch in ihr Herz, und in der vollen Gluth gegenseitiger Liebe und Vergebung fanden sie nimmer Gelegenheit, sich durch rauhe und harte Worte Vorwürfe zu machen. Elisabeths unwürdiger Ehemann entfloh dem Zuchthause und soll in Amerika gestorben sein.

Ich habe nicht nöthig, bei der Glückseligkeit Hannchens, Gretchens und ihres Friedrich zu verweilen. Letzterer schien den Frauen doppelt werth, weil er standhaft die von Herrn Boden ausgesetzte ansehnliche Belohnung von der Hand wies. Er erklärte, er dürfe keine Belohnung annehmen für die Entdeckung einer Schurkerei, an welcher der armen Elisabeth Mann Theil genommen habe. Daß seine eigene Unschuld klar erwiesen und sein guter Name wieder hergestellt sei, das genüge vollkommen und wäre alles, was er gesucht habe. Herr Boden fand aber späterhin einen anderen Weg, seine Dankbarkeit zu bezeugen, als Friedrich sich selbstständig auf Kuhndorf etablirte. Tante Johanna zog mit dorthin und mit ihr Liebe, Friede und Segen. Einer der Enkel Friedrichs ist ein geachteter reicher Grundbesitzer noch heutigen Tages im Großherzogthume.

(Beilage.)

gänglich sein wird. Die Russische Gesandtschaft in Rom, die aus den Herren Skariatin, Okuniew und aus dem Fürsten Wolkoński besteht, ist unabläßig bemüht, vor Europa den Schein zu erwecken, als ob Rom mit Petersburg im besten Einvernehmen stehe und als ob Letzteres die Absicht habe, die Angelegenheit der heiligen Gräber auf dem Wege unmittelbarer Unterhandlungen mit dem Apostolischen Stuhle zur Erledigung zu bringen. Doch dürfte auch dies ein vergebliches Bemühen sein. Die Amerikanischen Zeitungen theilen mit, daß der Kaiser Nikolaus dem Doktor Coltmann und den Vereinigten Staaten im vorigen Jahre den Rath gegeben habe, die Insel Cuba unter dem Vorwande der territorialen Abgrenzung ohne Weiteres wegzunehmen. Die Besitznahme Cuba's von Seiten der Amerikanischen Freistaaten würde die glücklichste Diversion für Rußland sein, aber schwerlich dürfte es unter den jetzigen Umständen dazu kommen. Der Amerikanische Senat zeigt mehr Einsicht und Mäßigung als der Präsident Pierce und wird dies Unternehmen, wenn auch nicht ganz aufgeben, doch weiter hinausschieben. Die Vereinigten Staaten haben bisher noch keinen für Rußland günstigen Schritt gethan, aber sie thun Schritte, die für England ungünstig sind. So haben sie auf die Nachricht, daß England die Absicht habe, die Russischen Besitzungen in Amerika zu occupiren, den Entschluß gefaßt, diese Besitzungen Rußland abzukaufen. Die Italienisch-Französischen Socialisten sind die Einzigen, die für Rußland thätig sind, indem sie die Anstrengungen Englands und Frankreichs verhöhnen und sich alle Mühe geben, die Revolution in Europa anzuschüren. Herr René Taillandier hat in dem, in der letzten Nummer der Revue des deux Mondes veröffentlichten Artikel Les Allemands en Russie et les Russes en Allemange (die Deutschen in Rußland und die Russen in Deutschland), nachgewiesen, daß auch die Berliner Socialisten mit Bruno Bauer an der Spitze, dieselbe Politik gehabt haben. Diese Leute haben wahrhaft kindische Ansichten, wenn sie meinen, daß Rußland Europa nivelliren und für die sozialistische Republik vorbereiten könne!

Der Gazeta W. X. Pozn. wird in Nr. 203. aus der Umgegend von Grätz über die dortigen Kleinkinder-Bewahranstalten Folgendes geschrieben:

Die Kleinkinder-Bewahranstalten sind auf dem Lande eine wahre Wohlthat, namentlich zur Zeit der Ernte, wo Jeder aufs Feld eilt, um die Gaben Gottes in die Scheunen einzusammeln, damit Familie und Staat für das ganze Jahr ihre Bedürfnisse davon bestreiten können. Zu einer ordentlich eingrichteten Kleinkinder-Bewahranstalt gehört vor Allem ein ordentliches, geräumiges und reinliches Lokal, in welchem sich verschiedene Spielsachen befinden müssen. Die Person, welcher auf einige Stunden die Pflege der Kinder und Säuglinge anvertraut wird, muß die Achtung, das Vertrauen und die Liebe der Mütter besitzen; sie muß als Vorsteherin, als Mutter der Anstalt, im Umgange mit den Kleinen die Liebe und Geduld vorwalten lassen. Dann werden die Mütter ihre Kleinen gern einer solchen Anstalt anvertrauen und werden froh zur Arbeit eilen, weil sie wissen, daß denselben kein Schade geschieht, und wenn sie des Abends von der Arbeit zurückkehren, werden sie ihre kleinen Lieblinge gesund und heiter wiederfinden und mit Innigkeit an ihr Herz drücken. Eine auf diese Weise eingerichtete Kleinkinder-Bewahranstalt würde wirklich ihrem Namen entsprechen und in jeder Hinsicht Nachahmung verdienen. Wie ganz anders aber waren dergleichen Anstalten beschaffen, die ich auf einer Reise durch einige Gegenden unserer Provinz zur Zeit der Ernte auf dem Lande angetroffen habe! Die ganze Anstalt bildeten zwei Obstbäume im Garten! Dahin trugen oder führten, wie ich sah, die Mutter ihre Kinder und übergaben sie der Obhut eines alten Mütterchens, worauf sie so schnell als möglich zu ihren Arbeiten eilten. Nach einer Stunde erfüllten verschiedene disharmonische Töne die Luft, die von jener Stelle kamen, wo die Kleinen sich befanden. Die Hitze und vielleicht auch der Hunger und der Durst, wie es mir schien, setzten den kleinen Pfleglingen aufs Grausamste zu. Das alte Mütterchen suchte, so viel sie konnte, die Schreier zu beschwichtigen; allein alle ihre Anstrengung zu diesem Zwecke war vergeblich; die disharmonischen Akkorde nahmen immer mehr zu und wurden zuletzt für das Ohr unerträglich. Da dachte ich bei mir: „Ihr armen Geschöpfe, ihr seid recht zu bedauern mit eurem alten Mütterchen! Eure Bewahr-Anstalt verdient diesen Namen wahrlich nicht, es sei denn, daß man sie ironisch so nennen wolle." — Denn wie kann man einen Ort eine Bewahranstalt nennen, wo die Kinder nicht einmal gegen die schädliche Einwirkung der Sonnenhitze bewahrt sind! Und was würde erst aus den Kleinen werden, wenn sich ein Sturm, ein Gewitter erheben und in Folge deren Staub oder Regen die zarten Schützlinge belästigen möchte! Es leuchtet ein, daß die Kinder auf diese Weise sogar der größten Lebensgefahr ausgesetzt sind. Eine so traurige Erfahrung that meinem Herzen weh. Ich war gezwungen, meine Reise fortzusetzen; aber ich fühle mich verpflichtet, die Eindrücke, welche die besagte Kleinkinder-Bewahranstalt auf mich gemacht hat, der Oeffentlichkeit mitzutheilen.

Landwirthschaftliches.

Einige Worte über die Beidüngungsmittel.

Die Verwendung der Beidüngungsmittel, Guano, Knochenmehl, Chilisalpeter rc., von Seiten der Deutschen Landwirthschaft nimmt mehr und mehr zu. Die Gewißheit des Erfolges hierbei wird modifizirt durch die örtlichen Boden-, Kultur- und klimatischen Verhältnisse. Jede Erfahrung, welche uns hierin klarer sehen läßt, dürfte werthvoll sein, weil dadurch die Sicherheit der Kapitalanlage mehr als durch rein theoretische Auffassung bedingt wird — Es sei mir gestattet, mein desfallsiges geringes Wissen in Folgendem mitzutheilen.

Der Guano hat sich mir als zuverläßig in seinen Wirkungen gezeigt auf allen wärmeren Bodenarten; auf strengerem Lehm- und Thonboden nur da, wo derselbe noch ganz organische Bestandtheile, d. h. alte Kraft vorfand. Ich machte die spezielle Erfahrung, daß der Guano auf strengem Lehm, der zudem eisentheilige Bestandtheile enthielt und leer an thierischem Dünger und dessen Rückständen war, weder bei Verwendungen im Herbst, noch bei Obenaufdüngungen im Frühjahr irgendwie wirkte. Dagegen erhielt ich den höchsten Effekt auf derartigem Boden durch eine Mischung von 1 Centner Guano und 2 Centner Knochenmehl mit Beigabe einer Mistdüngung von 200 Centnern pro Morgen vom Raps.

Knochenmehl auf warmem, thätigem Lehmboden zur Winterung verwendet, übertrifft entschieden die Wirkung des Guano, wenn man die durch die mehrjährige Nachwirkung erzeugten Körner in Rechnung nimmt und stellt sich eine derartige Düngung um 20 bis 25 pCt. billiger. — Knochenmehl auf strengem, kaltem Lehm- und Thonboden unzersetzt verwendet, wirkt im ersten Jahre nur dann, wenn geeignete Witterung die Auflösung begünstigt, doch kommt meist die Wirkung im zweiten und dritten Jahre nach. Gut fermentirtes Knochenmehl jedoch kann auf solchem Boden mit sicherem Erfolg verwendet werden. — Sowohl fermentirtes, als auch durch Schwefelsäure zersetztes Knochenmehl, namentlich wenn demselben etwa 25 pCt Rapskuchenmehl beigemengt werden, ist fast in allen Bodenarten sicher für Runkel- und Kohlrüben zu verwenden. Am entschiedensten ist jedoch der Erfolg, wenn eine halbe Mistdüngung beigegeben werden kann. — Knochenmehl auf Sandboden verwendet, hat nur wenig Wirkung gezeigt; dagegen hat dasselbe auf Wiesen jeder Bodenmischung, im Oktober oder November aufgebracht und gut veregget, stets erheblichen Nutzen gebracht, doch kommt es hierbei vor, daß bei trocknen Jahrgängen das erste Jahr nach der Düngung noch im Heu zurückbleibt, doch sicher kommt hier die Wirkung im Grummet und hält dann drei bis vier Jahre an.

Der Chilisalpeter soll auf warmen, thätigen Bodenarten, welche in gutem Düngungszustande sind, sehr viel Effekt geben. Auf strengem, kaltem Lehmboden machte ich mehrfache Versuche in größerem Maßstabe, erzielte jedoch kein sichtliches Resultat. Es scheint mir überhaupt, als ob bei Verwendung dieses theuern und nur in homöopathischen Dosen anwendbaren Düngungsmittels Täuschungen sehr leicht möglich sind, welche allerdings hier namentlich durch die verschiedenartigen Witterungs- und Bodenverhältnisse bedingt sein können.

Das Rapskuchenmehl zeigt sichere Resultate in Sand- und sandigem Lehmboden; weniger sicher ist es in allen schweren Bodenarten und muß man solches hierfür vor der Verwendung fermentiren lassen und mindestens 25 pCt. schwefelsaures Knochenmehl zusetzen.

Wollene Lumpen geben einen wie Guano wirkenden Streudünger, es ist aber die Zersetzung derselben, wenn sie billig sein soll, nicht so leicht.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist es in der Deutschen Landwirthschaft, daß dieselbe von Jahr zu Jahr einen immer größeren Werth auf Verwendung von Beidüngungsmitteln legt und zu diesem Behuf den Engländern für große Summen Guano und Chilisalpeter abkauft, während doch Deutschland alljährlich hunderttausende von Centnern an Knochen und Rapskuchen nach England ausführt, welche dort zumeist zur Düngung verwendet werden. Es scheint in der That, als ob hierbei die Deutsche Landwirthschaft sich im Nachtheil befände.

Sächsische Erfahrungen sprechen dafür, daß sogenannte Guanowirthschaften, d. h. ein landwirthschaftlicher Betrieb, rein auf die Verwendung künstlicher Düngemittel basirt, für eine Reihe von Jahren durchführbar sind. Hierbei ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß die meisten Ackerfluren Sachsens seit langer Zeit schon sich in guter Kultur und alter Kräftigung befinden, daher viel Vorrath von organischen Rückständen dort im Boden vorhanden ist. Doch wollen jetzt bereits auch dort einzelne Stimmen laut werden, welche behaupten, daß derartige Wirthschaften allmählig im Körnerertrag zurückzusetzen beginnen, was auch der Natur der Sache gemäß und folgerichtig ist, da nach und nach die Reste der früheren thierischen Düngungen aufgezehrt werden müssen.

Es erscheint die Verwendung der direkt über England bezogenen Beidüngungsmittel, als Guano und Chilisalpeter, geschäftlich und gewerblich nur so lange für räthlich und vortheilhaft, als die jetzigen hohen Getreide-Preise durch das Mehrerzeugniß dafür Rechnung geben. Dagegen dürften die einheimischen Düngersurrogate, als Knochenmehl, Rapsmehl, wollene Lumpen rc., für die Zukunft immer mehr Beachtung finden, wenn wir gelernt haben werden, deren Zersetzung vollkommen und auf billige Art zu bewerkstelligen, und klar sein werden über deren gedeihliche und zweckmäßige Verwendung für die verschiedenen Bodenarten.

Schließlich bin ich entschiedener Gegner der Meinung, daß die alleinige Verwendung der Beidüngungsmittel dem Landwirth durch den raschesten Umsatz des Düngungskapitals den möglichst größten und anhaltenden Vortheil gewähre; insofern darunter gewöhnlich eine vollkommene Ausnutzung des Stickstoffgehalts derselben durch eine Ernte verstanden wird, und zwar weil die Wirkung derselben wesentlich von der Jahreswitterung bedingt wird; daher unsicher und unzuverläßig ist, wenn solche nicht von der Mitwirkung alter Kraft im Acker unterstützt wird. Diese alte Kraft aber entsteht und entwickelt sich aus den Rückständen vieler Mistdüngungen und gewährt dem Ertrag des Ackerbaues die sicherste Grundlage. Mit anscheinendem Recht bezweifelt man bisher, daß Guano- oder auch Knochenmehl-Düngungen allein unsere Aecker diesem Zustande nachhaltiger Kräftigung zuführen können.

Ich hege die Ueberzeugung, daß der thierische Mist dem Ackerbau in kälterem Klima und für jeden noch rohen und respektive unthätigen Boden für die Dauer unentbehrlich ist, daß aber die bisher bekannt gewordenen Beidüngungsmittel in sicherer Hand und mit Umsicht zugleich mit dem Mist verwendet, ein mächtiges Hülfsmittel sind, um die landwirthschaftliche Produktion zu vermehren und bei geeigneten Bodenverhältnissen und wohlberechneter Anwendung billiger zu gestalten.

Obiges enthält meine persönlichen Ansichten und Erfahrungen, dieselben sind daher folgerichtig nur einseitig, doch glaube ich, daß je mehr derartige, wenn auch einseitige Mittheilungen erfolgen, desto früher sich die Sache selbst zum klaren Wissen gestalten wird.

Deutsch-Crawarn, den 12. August 1854. Robert Pohlenz.
(Landw. Hdlbl.)

Angekommene Fremde.

Vom 2. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Witte aus Budziskaw und Griebel aus Napachanie; Optikus Koch aus Stuttgart; die Kaufleute Hinze und Meyer aus Berlin, Thomas aus Crefeld, Brüve aus Danzig, Schmitz aus Offenburg und Creutz aus Schweinfurt.

BAZAR. Probst Tafelski aus Pawłowice; die Gutsbesitzer Graf Plater aus Prochy, v. Kierski aus Podstolice, v. Żółtowski aus Myszkowo, v Mierzynski aus Bythin, v. Jaraczewski und Zelechowski aus Jaraczewo.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Brodowski aus Zdziechowice; Frau Hauptmann v. Katzeler aus Pleschen und Kaufmann Collmann aus Simmern.

SCHWARZER ADLER. Probst Danielski aus Cerekwice; die Kommissarien Karolewski aus Bożejewice und Nieszczotta aus Stembowo.

HOTEL DE BAVIERE. Appell.-Ger.-Rath Förster aus Königsberg und Kaufmann Reinhard aus Culm.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Radonski aus Rudnicz.

HOTEL DE BERLIN. Kreisrichter v. Zabłocki aus Grätz und Bureaugehülfe Stein aus Wollstein.

WEISSER ADLER. Predigtamts-Kandidat Asmis aus Berlin; Frau Oberförster Brehmer aus Eckstelle und Gutsb. Hoffmann aus Miescisk.

EICHENER BORN. Handelsmann Raschke aus Lissa.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Bredling aus Cüstrin.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff mit dem Hrn. Lieut. im K. 3 Dragoner-Regt. von der Gröben zu Deep bei Treptow a. R., Frl. E. Flügge mit dem Hrn. Lieut. im 2. schweren Landw.-Reiter-Regt. und Rittergutsb. A. v. Quistorp in Crenzow, Frl. C. Engel mit Hrn. Oekon.-Direktor Staff in Gravenort, Frl. Ch. Rawack mit Hrn. Dr. med. Rosenthal in Guhrau, Frl. Th. Pietsch mit Hrn Kaufm. Zivser in Berlin, Frl. E Heinzel mit Hrn. Instrum.-Verfert. Härtel in Breslau, Frl. E. Groche mit Hrn Ingenieur Bornemann in Breslau, Comtesse Bally v. Pfeil mit Hrn. Rittergutsbes H. v. Gersdorf in Johnsdorf, Frl. E. Döring mit Hrn. Oberlehrer Dr. Haacke in Warmbrunn, Frl. A Wittich mit Hrn. A. Mevis in Hirschberg, Frl. A Schubert mit Hrn. Kaufmann Schwirkus in Charlottenbrunn, Frl. A Friemel mit Hrn. Akademie-Inspektor Beschorner in Liegnitz, Frl. M. Milleville mit Hrn. Kaufm. Thiele in Cottbus, Frl. A. Baum mit Hrn Kaufm. Heyer in Breslau, Frl. B. Mangelsdorf mit Hrn. Gutspächter Liebich.

Theater zu Posen.

Sonntag den 3. September. **Das Irrenhaus zu Dijon,** oder: **Wahnsinn und Verbrechen.** Drama in 3 Akten, frei nach dem Franz.

Dienstag den 5. September im Stadttheater. Erste Gastvorstellung des Fräulein Geistinger vom K. K. pr. Theater an der Wien in Wien. **Die falsche Pepita.** Posse in 3 Akten von Böhm. Musik von A. Müller. Dazu: **Das Versprechen hinter'm Heerd.** Oesterreichisches Genrebild mit Gesang von A. Baumann.

Billets zu dieser Vorstellung werden Montag ausgegeben.

Wohlthätigkeit.

Für die durch die Wasserfluth Verunglückten im Regierungsbezirk Posen sind ferner bei uns eingegangen von den Herren: 4) Landgerichts-Rath Boy 10 Rthlr., 5) Kommerzien-Rath Bielefeld 30 Rthlr., 6) Ungenannter 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., 7) A. v. M. 5 Rthlr., 8) T. 1 Rthlr., 9) G. v. Rosenstiel 10 Rthlr., 10) Kaufmann Joseph Russak 10 Rthlr., 11) Kaufmann Dr. Cegielski 11 Rthlr. 10 Sgr.

Posen, den 2. September 1854.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Den Freunden der Missions-Sache zeigen wir hiermit ergebenst an, daß nach erfolgter Verständigung mit dem Kirchen-Kollegium der hiesigen Kreuz-Kirche unsere monatlichen Missions-Andachten in genannter Kirche vom nächsten Montage den 4. d. Mts. an wieder ihren regelmäßigen Fortgang haben werden.

Posen, den 1. September 1854.

Der Vorstand des evangelischen Missions-Hülfs-Vereins.

von Hindenburg.

Die Verlobung meiner Tochter Auguste Hartwig mit dem Kaufmann Herrn J. Obrębowicz in Posen, ist aufgehoben.

Schwerin, den 31. August 1854.

M. Sauer, verwittwet gewesene Hartwig.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Peiser Kurnicki, Auguste Kurnicka,
am 29. August.

Berlin — Kurnik.

Todes-Anzeige.

Mein Bruder und Compagnon, der Kaufmann Samuel Jaffe aus Santomyśl, ist in Folge eines langwierigen Gehirnleidens am 28. d. M. im Alter von 46 Jahren in der Wasser-Heil-Anstalt Eckersberg bei Stettin verschieden, was ich hiermit Bekannten und Geschäftsfreunden tief betrübt anzeige.

Posen, den 31. August 1854.

S. D. Jaffe.

Bei **Gebr. Scherk** in Posen ist so eben erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Zusammenstellung
einiger
der vorzüglichsten Marginalien
Friedrichs des Großen
aus den Jahren 1765 bis 1776.
Preis 5 Sgr.

Der große, unvergeßliche König bekundet hier wiederum den tiefen Blick in Beurtheilung von Personen und Zuständen. In kurzen Sätzen voll derben Humors und einschneidenden Witzes ist hier eine volle Charakteristik jener enthalten.

Israelitische Gebetbücher, Hebräisch und Deutsch, in großer Auswahl, sind vorräthig in der Buchhandlung von **S. L. Scherk,** Markt Nr. 80.

Bekanntmachung.

In der Renten- und Laudemial-Ablösungs-Sache
1) von Rawicz,
2) von Polnisch Damme, } Kreis Kröben,
werden alle etwaigen unbekannten Interessenten dieser Auseinandersetzungen hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

Freitag den 29. September c. von 11 bis 1 Uhr Vormittags

hierselbst in unserem Sessionszimmer anberaumten Termine bei dem Hrn. Regierungs-Referendar v. Borries zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung wider sich, gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dazu weiter gehört werden können.

Posen, den 6. August 1854.

Königliche Regierung III.

Bekanntmachung.

Zur direkten Verpflegung zweier Batterien des Königlichen 5. Artillerie-Regiments in Kosten und einer Batterie in Murowana Goślin mit Brod und Fourage auf unbestimmte Zeit vom 12. September c. ab, soll im Wege des öffentlichen Submissions- resp. Lizitations-Verfahrens der Mindestfordernde ermittelt werden. Es ist dazu ein Termin auf den 4. d. Mts. um 9 Uhr Vormittags auf dem Rathhause und zwar: in Kosten vor unserem Kommissarius, dem Intendantur-Assessor Richter; in Murowana Goślin vor dem Magistrate anberaumt worden.

Der Bedarf an Brod und Fourage für zwei Batterien beträgt ungefähr pro Monat:
2400 Stück 6pfündige Brode,
63 Wispel Hafer,
366 Centner Heu,
54 Schock Stroh und
für eine Batterie die Hälfte dieser Quantitäten.

Indem wir alle kautionsfähige und reelle Lieferungs-Unternehmer auffordern, in den vorgedachten beiden Terminen persönlich zu erscheinen und ihre versiegelten Offerten bis spätestens 11 Uhr Mittags abzugeben, machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß die Lieferungs-Bedingungen bei den Magisträten zu Kosten und Murowana Goślin und auch in unserem Bureau eingesehen werden können.

Posen, den 1. September 1854.

Königl. Intendantur 5. Armee-Corps.

Ediktal-Citation.

Im Hypothekenbuche des dem Gutsbesitzer Johann v. Dąbski gehörigen Rittergutes Konary stehen Rubrica III. Nr. 8. für dessen Ehegattin Josepha, geb. Mittelstädt, fünftausend Thaler nebst fünf Prozent Zinsen von der Zeit an, wo der maritalische Nießbrauch des Johann v. Dąbski aufhört, eingetragen. Das über diese Post ausgestellte Hypotheken-Instrument, bestehend aus der notariellen Schuldurkunde vom 18. Dezember 1835, der darauf gesetzten Ingrossations-Note vom 1. März 1836 und dem angehefteten Rekognitionsscheine von demselben Tage, ist verloren gegangen.

Es werden alle Diejenigen, welche an die eingetragene Post oder das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche im Termine
am 5. Oktober c. Vormittags 10 Uhr
vor dem Kreisrichter Ponto anzumelden, widrigenfalls sie damit präkludirt und das oben erwähnte Dokument für amortisirt erachtet werden wird.

Inowraclaw, den 25. Mai 1854.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Möbel- rc. Auktion
Dienstag den 5. September c.
Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.
Mahagoni- und birkene Möbel,
als: 2 neue Spiegel-Schränkchen, 1 Spieltisch, 1 Sopha, 1 Schlafsopha, 1 Schlafbank, 1 Kommode, Tische, Stühle, 1 Bücherspind, 1 Wäscherolle, Repositorien und 1 Lampe; alsdann **2 Gebett gute herrschaftliche Betten, 6 Damast-Tischtücher, jedes mit 12 Servietten,** neu, und diverse Wirthschaftsgeräthe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen, soll die Brücken- und Dammgeld-Erhebung zu Großdorf bei Birnbaum an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des höheren Zuschlages, vom 1. Oktober d. J. ab in Pacht ausgeboten werden. Es ist zu diesem Behuf ein Lizitations-Termin auf den 12. September c. Vormittags 10 Uhr in dem Geschäftslokal des Steueramts Birnbaum angesetzt.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 50 Rthlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren zum Courswerthe in gleicher Höhe niedergelegt haben, werden als Bieter zugelassen.

Die Pachtbedingungen können bei uns und dem gedachten Steueramte während der Dienststunden eingesehen werden. Meseritz, den 29. August 1854.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Das höhere Lehr- und Erziehungs-Institut zu **Ostrowo** bei Filehne eröffnet am 15. Oktober seinen Winter-Kursus. Die Anstalt hat 13, theils Gymnasial-, theils Realklassen, von Septima bis Prima hinauf, in welchen 21 Lehrer unterrichten. Der überwiegende Vortheil einer Knaben-Erziehung auf dem Lande, sobald zugleich das volle Maaß wissenschaftlicher Leistungen garantirt wird, hat dieser Anstalt während 2½ Jahren ihres Bestehens nicht nur die höchste Theilnahme und Anerkennung von Seiten der vorgesetzten Königl. Behörden, sondern auch bereits 180 Zöglinge aus der Nähe wie aus der weitesten Ferne (Schlesien, Mecklenburg, Sachsen, England) zugeführt. Eltern, welche die Anstalt zuvor in Augenschein zu nehmen wünschen, finden auf der Station Filehne jederzeit Wagen. Prospekte sind unentgeltlich zu beziehen vom Dirigenten

Dr. Beheim-Schwarzbach.

Das hohe Publikum benachrichtige ich hiermit ergebenst, daß ich am heutigen Tage mein

Lithographisches Atelier

eröffnet habe. Die mir anvertrauten Arbeiten werde ich stets in der kürzesten Frist auf das Sauberste und zugleich Wohlfeilste ausführen. Ich bitte, mich mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

Posen, den 1. September 1854.

Valentin Hebanowski,
Wilhelmsstraße Nr. 17.

Unseren geehrten Kunden und Geschäfts-Freunden widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das mit meinem verstorbenen Bruder Karl Samuel Andersch unter der Firma:

Gebrüder Andersch

seit 18 Jahren gemeinschaftlich geführte Wein- und Material-Geschäft jetzt für meine alleinige Rechnung übernommen habe, und es **ganz unverändert unter derselben Firma** fortsetzen werde.

Das uns beiden in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich ferner auch mir angedeihen zu lassen, und der strengsten Rechtfertigung desselben wie früher versichert zu sein.

Posen, den 24. August 1854.

Wilhelm Andersch.

Das Dom. **Sarbinowo** bei Schwersenz hat noch ein kleines Quantum ausgezeichnet schönen Probsteier Saat-Roggen und desgl. braunen Weizen abzulassen. Näheres ist auf dem Dominium selbst oder in Posen Breslauerstraße Nr. 31., im Milchkeller zu erfragen.

Echten Probsteier Saat-Roggen

empfing und offerirt

Theodor Baarth.

Probsteier Saatroggen.

Probsteier Saatroggen, welcher das 25. Korn liefert, empfehle ich auch dieses Jahr wieder. Die Versendung von hier aus geschieht vom 12. September d. J. ab und werden Bestellungen vorher erbeten, da ich sonst nicht für pünktliche Versendung garantiren kann. Auf jede Tonne von 2½ Berl. Scheffel muß ein Angeld von 5 Rthlr. franco eingesandt werden.

Hermann A. Heymann
in Schwerin a./W.

Finde mich veranlaßt ergebenst anzuzeigen, daß ich Maschinen meines Fabrikats durchaus nicht in Kommission gebe. Auch eine jede Maschine meines Fabrikats mit der Firma:

Neue Maschinen-Fabrik des Julian Simon
in **Posen**, Büttelstraße Nr. 15.,

versehen ist.

Das große assortirte Steinlager
von
Lesser & Sohn

hierselbst, bestehend in Schleif- und Schmiedesteinen, Schauer-, (Rutscher) Grütz- und Wetzsteinen, habe ich am 1. August d. J. käuflich übernommen und kann selbe an Wiederverkäufer zu einem soliden Preis abgeben, womit ich mich hierdurch bestens empfehle.

Landsberg a./W., den 1. September 1854.

Ferd. Pickert.

A. KLUG,

Breslauerstraße 3.,

empfiehlt sein aufs Vollständigste assortirtes Lager von Lampen, bestehend in Photogén-, Moderateur-, Neusilber- und Messing-Schiebelampen aus der Fabrik von Stobwasser & Comp. in Berlin, unter Garantie des guten Brennens.

Noch empfehle ich milchweiße Glocken, Cylinder und Dochte in allen Größen.

Bleichwaaren

bis Nr. 54. incl. sind eingetroffen.

Anton Schmidt,
Leinen-, Tuch- und Manufakturwaaren-Handlung.

!! Regenschirme !!

in schwerster seidener Waare, dauerhaft gearbeitet, eben so baumwollene, werden **auffallend billig** verkauft bei

Gebr. Korach, Markt Nr. 38.

NB. **Sonnenschirme und Knicker werden gänzlich ausverkauft.**

Gute seidene Regenschirme à 1 Rthlr. 25 Sgr., baumwollene à 15 Sgr. empfing

Julius Borck.

Leipziger Kamaschenstiefeln und Ueberschuhe sind wieder in allen Größen vorräthig.

---

90. Ausverkauf. 90.

Einen bedeutenden Theil eleganter und brauchbarer **Porzellan-, Glas- und Galanterie-Waaren** und **Spielzeug** verkaufe ich als zurückgesetzt, um schnell damit zu räumen, zu bedeutend ermäßigten, aber festen Preisen; auch empfehle ich **Kronleuchter,** für Salons und Kirchen sich eignend, zu auffallend billigen Preisen.

Nathan Charig, Markt 90.

Die **erste** Sendung der **feinsten** und besten **Glanz-Gummi-** und **Leder-Gallaschen** für Herren, Damen, Mädchen und Kinder, so wie auch die besten Leipziger und Berliner Kamaschenstiefeln von Schwiefert, empfiehlt billigst

Herrmann Salz, Neuestraße 70.

Fasanen und Rebhühner
in Mylius Hôtel de Dresde.

Neuer grüner Honig und gelbes Wachs bei

Salli Cohn, Judenstraße Nr. 30.

Ein großes dreischneidiges Wiegemesser und eine Wurstspritze ist Markt Nr. 82. 2 Treppen hoch billig zu verkaufen.

---

50 bis 60 Schock Deckrohr stehen in der Neumühle bei Schwersenz zum Verkauf. Kißling.

Eine anständige, gebildete Demoiselle, welche die Bedienung gut versteht, kann sofort eintreten in dem freundlichen und gemüthlichen Lokal Mühlenstr. Nr. 8.

Friedrichsstraße Nr. 19. ist die Bel-Etage und eine Kellerwohnung zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 15. c. sind 2 möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen Vorder-Wallischei Nr. 10./16. in Posen vom 1. Oktober d. J. 2 Stuben, 1 Laden, 1 große zweistöckige Remise (zu jedem Geschäft geeignet) nebst großem Holzstall und Keller. Das Nähere beim Eigenthümer **Ignatz Eibich.**

Breslauerstraße Nr. 9. sind drei Stuben, so wie ein Laden zu vermiethen.

Gerberstraße Nr. 47. b. sind 3 Stuben, Küche und Zubehör, auch ein Milchkeller und eine kleine Wohnung von 2 Stuben und Küche zu vermiethen.

Zwei möblirte Stuben nebst Schlafkabinet sind zu vermiethen Friedrichsstraße Nr. 32. Zu erfragen bei

H. Fischer, Restaurateur.

Bahnhof.

Sonntag den 3. September c.
Außerordentlich
Grosses Brillant-Kunst-Feuerwerk
mit neuen Abwechselungen und hier noch nicht gesehenem
Schlußstück:
Der Sternschuß

praktische Anweisung für Schützen, mit Sicherheit das Centrum zu treffen, ein Feuerwerks-Scherz, zur Ausführung durch Damen eingerichtet, daher das Abbrennen zur gefälligen Disposition gestellt wird. Anfang mit dem Dunkelwerden. Vor und während des Feuerwerks **Unterhaltungs-Musik.** Entree für Herrn à 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr.

Bornhagen.



Montag den 4. September c.
Beim Beginn des diesjährigen
Erntekranz- und Silberschießens
Grosses Garten-Concert à la Gung'l
von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Scholz.
Entrée 2½ Sgr. Familienbillets für 3 Personen 5 Sgr.

NB. Wegen des um 7 Uhr Abends stattfindenden Einmarsches der **Gilden** ist der Anfang des Concertes um 4 Uhr Nachmittags.

Tauber.

Markt Nr. 87. im Bielefeldschen Hause, im 1. Stock, vorn heraus, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Das dritte Gänse- und Enten-Ausschieben

findet Sonntag und Montag bei Tage wie auch des Abends bei brillanter Beleuchtung statt. Das Loos kostet 2½ Sgr.

1. Gewinn: 6 Gänse,
2. Gewinn: 3 Gänse,
3. Gewinn: 1 Gans und 1 Ente u. s. w.

Es sind im Ganzen 18 Gewinne.

Zu reger Theilnahme ladet freundlichst ein

T. Żychliński, Friedrichsstr. 28.

Enten-Ausschieben

Montag den 4. d. Mts. im Garten bei

A. Lewandowicz, St. Adalbert 45.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 1. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	20	—	3	3	—
Roggen dito	2	—	—	2	11	6
Gerste dito	1	17	6	1	20	—
Hafer dito	—	24	6	—	28	—
Buchweizen dito	1	14	—	1	18	—
Winter-Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	2	2	6	2	6	6
Kartoffeln dito	—	14	—	—	17	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	5	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 %, am 30. August	28	—	—	28	15	—
" 31. "	28	—	—	28	15	—

Die Markt-Kommission.

Stettin, den 1. September. Das Wetter war in dieser Woche vorherrschend trocken, wodurch das Einbringen der Feldfrüchte in den späteren Distrikten natürlich sehr gefördert wurde. Bestätigen sich die über den Ertrag der Ernte bis jetzt eingelaufenen Berichte, so steht fest, daß von Getreide in Deutschland, England ꝛc. im Allgemeinen selten so viel produzirt ist, wozu noch kommt, daß die Kartoffeln weniger durch Krankheit gelitten haben, als seit einer Reihe von Jahren. Auch in den Verein. Staaten liefert die Ernte einen größeren Ueberschuß als in gewöhnlichen Jahren. Der Rückgang der Preise fast sämmtlicher Getreidearten ist die natürliche Folge dieses allgemein reichen Ertrags. Wenn aber das Weichen der Preise nicht so rasch und nicht in dem Maßstabe stattgefunden hat, als sich nach den Ernteaussichten allein erwarten ließ, so ist der Grund davon hauptsächlich in den sehr schwachen Beständen von alter Waare zu suchen, auf welche die Konsumtion, da die Zufuhren neuen Produkts bis jetzt noch spärlich herankommen, größtentheils angewiesen ist. Wir traten in die neue Saison mit fast gänzlich geräumten alten Vorräthen und muß dieser Umstand natürlich auch für die spätere Zeit auf den Stand der Preise von Einfluß sein. Hierzu kommt noch, daß allem Anschein nach der Krieg auch in nächster Saison den Export Rußlands hemmen wird; die großen Getreidemassen aus jenem Lande werden also nicht wie sonst auf den Englischen und anderen Märkten erscheinen und da die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hat, daß England unter allen Umständen ungeheure Quantitäten zu importiren gezwungen ist, so wird die Frage nach unserem Produkt rege bleiben und den Preis desselben aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so tief sinken lassen, als in manchen früheren reichen Erntejahren der Fall war.

Der gestrige Stichtag, welcher in Berlin nicht ohne Aufregung vorübergegangen ist, verlief hier sehr ruhig und wurden Nachmittags nur noch 10,000 Quart Spiritus p. August zu 12⅛ % gedeckt.

Nach der Börse. Weizen behauptet, 60 W. weißb. Poln. 88 Pfd. 80 Rt. bez., 88 Pfd. und 90 Pfd. weißer 80 Rt. bez., 28 W. bunt. Poln. p. 88 Pfd. 76½ Rt. bez, 88–89 Pfd. gelber Pomm p. Sept. Okt. 70 Rt. bez., 90 Pfd. gelber 79 Rt bez, 88 Pfd. gelber 78 Rt. bez.

Roggen schließt ruhig, 82 Pfd. Schwedischer mit 50 Rt. bez., 82 Pfd p. Sept. 51 Rt. bez u. Br., p. Sept.-Okt. 49½ Rt bez., 50 Rt. Br., p. Oktbr.-Nov. 46 Rt. Br., 45 Rt. Gd., p. Frühjahr 43½ Rt. bez. u. Gd., 44 Rt. Br.

Gerste, Kleinigkeiten bis 40 Rt. für 77 Pfd. bez.

Hafer, 52 Pfd. Pomm. p. Frühjahr 25, 25¼, 25½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
73 a 77.	52 a 56.	32 a 38.	22 a 24	52 a 56.

Rübsen 78 a 80 Rt.

Rüböl behauptet, kurze Lieferung 13⅙ a 1/12 Rt. bez., p. Sept. u. Sept.-Oktober 13 Rt. bezahlt u. Br., p. Okt.-Novbr. 12½ Rt. bez., p. April-Mai 12⅚ Rt. Gd, 12½ Rt. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 12 % bez., 11¾ % Br., p. Sept 12½ % Gd, p. Sept.-Oktbr. 13¼ % bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 15 % Gd., p. Nov.-Dez. 15 % Br., 15½ % Gd., p. Frühjahr 15½ % bez

Prima St. Petersburger Hanföl gestern Abend 17 Rt. bez, heute 15½ Rt. bez.

Leinöl loco ohne Faß 14 Rt. bez., mit Faß 14⅓ Rt. bezahlt, auf kurze Lieferung 14¼ a 14⅓ Rt. bez.

Berlin, den 31. August. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

25. August	32 u. 32½ Rt.	ohne Faß.
26. "	32½ Rt.	
28. "	33 Rt.	
29. "	32¼ Rt.	
30. "	32 Rt.	
31. "	32 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 1. September 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	98
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	97
dito von 1852	4½	—	97
dito von 1853	4	—	93
dito von 1854	4½	—	96¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	84¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	82½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97½
dito dito	3½	—	83¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97½
Ostpreussische dito	3½	—	92
Pommersche dito	3½	—	97½
Posensche dito	4	—	101
dito (neue) dito	3½	—	93
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	90
Posensche Rentenbriefe	4	93¼	—
Schlesische dito	4	93¼	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	110
Louisd'or	—	—	108

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	75¼
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	96¾
dito dito dito	4½	—	84
dito 1—5. Stiegl.	4	82¼	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	73
Polnische neue Pfandbriefe	4	90½	—
dito 500 Fl. L.	4	79	—
dito A. 300 Fl.	5	—	86
dito B. 200 Fl.	—	19½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	52¼
Bergisch-Märkische	4	70	70
Berlin-Anhaltische	4	—	130
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	104¼	—
dito dito Prior.	4½	—	102
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93¾
dito Prior A. B.	4	—	91¼
dito Prior L. C.	4½	—	97¼
dito Prior. L. D.	4½	—	96¼
Berlin-Stettiner	4	141½	141½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	118½	—
Cöln-Mindener	3½	—	122¾
dito dito Prior.	4½	—	100¾
dito dito II. Em	5	—	101⅞
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	80
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	190
dito Wittenberger	4	33	—
dito dito Prior	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	92	—
dito dito Prior.	4	91¼	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91¾
dito Prior. III. Ser.	4	—	91¼
dito Prior IV. Ser.	5	—	101¼
Nordbahn (Fr Wilh)	4	—	45¼
dito Prior.	5	—	99
Oberschlesische Litt A.	3½	—	206¼
dito Litt. B.	3½	—	173
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	28¾
Rheinische	4	—	82
dito (St.) Prior	4	90	—
Ruhrort-Crefelder	3½	81¼	—
Stargard-Posener	3½	86¼	86¼
Thüringer	4	—	103¼
dito Prior.	4½	—	100
Wilhelms-Bahn	4	149	149

Die Tendenz der Börse war auch heute eine rückgängige und die Course im Laufe des Geschäfts von den meisten Aktien niedriger; dagegen waren die Preussischen Staatspapiere zu besseren Preisen sehr gefragt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Freitag den 1. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse etwas matter gestimmt.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 104 Cöln-Minden 123. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 110. Mecklenburger —. 3 % Spanier 30½. 1 % Spanier 17½. Sardinier 82¼. 5 % Russen 93. Mexikaner 16¾. Disconto 2¾ %. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1¾ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3¼ sh. not, 13 Mk 3¾ sh. bez. Amsterdam 35, 95. Wien 87.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen, geschäftslos Oel, loco, matter 25, pro Oktober 24⅞, pro Mai 23⅞. Kaffee, 4½ bis 9/16.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.